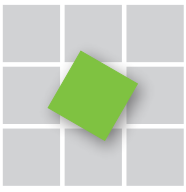
JAHRESBERICHT 2013/2014

EBERHARD-SCHÖCK-STIFTUNG

WANDEL DURCH AUSBILDUNG



EBERHARD-SCHÖCK-STIFTUNG

WANDEL DURCH AUSBILDUNG

Inhalt

Vorwort 5

Projekte

Modernisierung der Berufsausbildung 8
Projektstandort Russische Föderation 9
Handwerk verbindet – auch weltweit 13
Projektstandort Ukraine 16
Projektstandort Republik Moldau 22
Die Republik Moldau – ein Staat im Spannungsfeld zwischen Ost und West 26
Handwerks- und Mittelstandsförderung 33
Qualifizierungsprogramm für Berufsschullehrer im Bereich Holzbau aus Irkutsk in Pforzheim 33
Berufsschüleraustausch 34
Lahr-Jekaterinburg, Pforzheim-Jekaterinburg, Karlsruhe-Krasnodar 34
Russland mal aus anderer Sicht – persönliche Eindrücke junger Tischler 36
Interkulturelles Dialogprojekt für Steinmetzschüler aus der Ukraine und der Pfalz 40
Beratung 42
Stiftung zur Förderung des Bauwesens (SFB) Kiew/Ukraine 42
Humanitäre Hilfe 45
Förderung des Internats an der Berufsschule Causeni, Republik Moldau 45

Preise, Auszeichnungen, Förderungen

Kulturpreis Deutsche Sprache 48
Schöck Bau-Innovationspreis 52
Hochschulbaupreis 54
Deutschland-Stipendium 55

Die Eberhard-Schöck-Stiftung

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation 58
Ziel 59
Finanzen 59
Die Schöck-Familien-Stiftung 59
Organisation 60

Vorwort

Liebe Freunde, Partner und Förderer der Eberhard-Schöck-Stiftung,

ich freue mich sehr, Ihnen mit dem vorliegenden Bericht für die Jahre 2013 und 2014 die Arbeit unserer Stiftung nahe bringen zu dürfen. Neben den von uns vergebenen Preisen und Stipendien in Deutschland lag der regionale Schwerpunkt unserer Arbeit erneut in Mittel- und Osteuropa. In der Republik Moldau, in der Russischen Föderation und in der Ukraine haben wir unsere Modellprojekte zur Modernisierung der Berufsausbildung im Handwerk fortgesetzt und ausgebaut. Daneben haben wir Austausch- und Fortbildungsprogramme umgesetzt.

Die Arbeit unserer Stiftung war von Beginn an auch von politischen Ereignissen und Rahmenbedingungen beeinflusst. So hat mich Anfang der 1990er Jahre der Umbruch in Mittel- und Osteuropa wesentlich dazu bewogen, die Stiftung zu gründen. Aktuell haben sich die Rahmenbedingungen in unseren Zielländern unerwartet und gravierend geändert. In der Ostukraine herrscht Krieg, Russland und die Ukraine stehen sich zunehmend feindlich gegenüber, das Verhältnis Westeuropas zu Russland hat sich erheblich verschlechtert und erinnert in vielem an die bereits vergessen geglaubten Zeiten des Kalten Krieges.

Wir sind tief davon überzeugt, dass es gerade in dieser konfliktbeladenen Zeit wichtig und richtig ist, die Arbeit in Mittel- und Osteuropa fortzusetzen. Wir haben in den vergangenen Jahren mit unseren Maßnahmen und Programmen vielen jungen Menschen in unseren Partnerländern zu einer modernen Ausbildung verholfen und ihnen eine berufliche Perspektive gegeben. Außerdem haben wir Brücken zwischen Ost und West geschaffen, Menschen zusammen gebracht und gerade jungen Menschen die Möglichkeit gegeben, gemeinsam zu arbeiten, sich gegenseitig kennen zu lernen und so Vorurteile abzubauen. Daraus sind stabile, verlässliche und belastbare langjährige Partnerschaften und persönliche Freundschaften entstanden. Diese

wollen wir weiter pflegen und ausbauen. Die ausgesprochen positive Resonanz seitens unserer Partner, ihre Beteiligung und ihr aktives Mitwirken an unseren Projekten bestärken uns darin. Das gilt sowohl für die Ukraine und die Republik Moldau, die auch in wirtschaftlichen Krisenzeiten gemeinsam mit uns in die berufliche Zukunft junger Menschen investieren, als auch für unsere russischen Partner, die jenseits aller politischen Konfrontationen die Erfolge unserer gemeinsamen Projekte wertschätzen, die begonnene Arbeit mit uns fortführen und ebenso wie wir dafür plädieren, gerade jetzt die in den vergangenen Jahren aufgebauten Kontakte nicht in Frage zu stellen, sondern sie im Gegenteil noch auszubauen.

Der vorliegende Bericht zeigt Ihnen, was in den vergangenen beiden Jahren in unseren Projekten erreicht wurde. Wir danken unseren Partnern, Freunden und Unterstützern für ihr Mitwirken und freuen uns darauf, gemeinsam mit ihnen die erfolgreiche Arbeit fortzusetzen!

Ihr

Eberhard Schöck

Projekte

Modernisierung der Berufsausbildung

Die gemeinsam mit unseren osteuropäischen Partnern durchgeführten Modellprojekte gehören auch im Berichtszeitraum zu den Kernaufgaben der Stiftung. Nach ihrer erfolgreichen Umsetzung haben sie nun vielfältige Wirkungen: In den Projekten selbst erhalten Auszubildende einen modernen Berufsabschluss und damit eine gute berufliche Entwicklungsperspektive. Dem Sektor der Klein- und Mittelunternehmen werden umfassend ausgebildete Fachkräfte zur Verfügung gestellt. Das ist eine Grundvoraussetzung für die weitere Entwicklung dieses Bereiches. Die Modelle können multipliziert und an andere Berufsschulen übertragen werden. Die Partner erhalten Problemlösungskompetenzen sowie Impulse, um auch die dringend notwendige Modernisierung anderer Ausbildungsgänge erfolgreich bewältigen zu können.

Projektstandort Russische Föderation

Deutsch-Russisches Modellprojekt zur Einführung der Berufsausbildung im Beruf Maler / Autolackierer

Das dritte Deutsch-Russische Modellprojekt am Uraler College für Technologie und Unternehmertum begann nach umfangreichen Vorarbeiten und einigen Verzögerungen offiziell im Jahr 2010. Obwohl das Projekt auf ausdrücklichen Wunsch unserer russischen Partner entstand, wurden ihm insbesondere seitens der in diesem Bereich tätigen Unternehmen nur schlechte Erfolgsaussichten zugeschrieben.

Die Unternehmer konnten sich schlichtweg nicht vorstellen, dass eine Berufsschule in diesem von moderner Technik und hohem Maschineneinsatz geprägten Beruf Bedingungen für eine Ausbildung schaffen kann, die den praktischen Anforderungen im Betrieb entsprechen. Die Skepsis ist heute einer hohen Akzeptanz gewichen.

Bereits seit September 2012 werden in diesem Modellprojekt Maler / Autolackierer qualifiziert und ausgebildet. Einerseits können bereits ausgebildete Maler hier eine Zusatzqualifikation zum Autolackierer erhalten, andererseits werden Weiterbildungen für bereits in Unternehmen arbeitende Fachkräfte angeboten, in denen diese auf den neuesten Stand der Technik gebracht werden. Beide Qualifikationsmöglichkeiten sind stark nachgefragt, nicht zuletzt deshalb, weil unsere Partnerschule die einzige in der gesamten Russischen Föderation ist, die in diesem Beruf solche Qualifizierungsmöglichkeiten anbietet.

Die Eberhard-Schöck-Stiftung hat die Projektpartner im Berichtszeitraum über ihre Experten bei der Ausarbeitung der Lehrprogramme und der Verfeinerung des Ausbildungskonzeptes unterstützt. Sie hat sich ebenfalls an der Ergänzung der Ausstattung der Ausbildungswerkstätten beteiligt und die russischen Ausbildungsmeister mit einer Schulung an der Bildungsakademie der Handwerkskammer Karlsruhe mit neuen Technologien und Arbeitsweisen vertraut gemacht.

Besonders erfreulich und ein gutes Zeichen für die Akzeptanz des Projektes ist die umfangreiche – auch materielle und finanzielle – Unterstützung vonseiten der Jekaterinburger Unternehmen.

Erhebliche russische Eigenmittel stellte darüber hinaus das föderale Bildungsministerium in Moskau zur Verfügung. Der langjährige Förderer des Uraler Colleges, das Unternehmen „Atomstrojkomplex", finanzierte und baute eine komplette zweite Ausbildungshalle. Dies ermöglichte es, auch Karosserie- und Autoreparaturarbeiten in das Ausbildungsangebot der Partnerschule mit aufzunehmen.

Auch bei diesem Schritt unterstützte die Stiftung durch Schulungsmaßnahmen und fachliche Beratung.

Das Modellprojekt wird Anfang 2015 erfolgreich abgeschlossen werden. Die neuen Ausbildungsgänge sind etabliert und nachgefragt.

Das neugeschaffene Modell kann an andere Einrichtungen übertragen werden. Dabei ist allerdings mit großen Finanzierungsschwierigkeiten zu rechnen, da für die Einrichtung und Ausstattung der Werkstätten große Investitionen nötig sind.

Die Eberhard-Schöck-Stiftung sieht sich auch mit dieser Maßnahme in ihrer Vorgehensweise bestätigt. Ein Modell in dem gezeigt wird, dass eine am Bedarf der Wirtschaft orientierte, praxisnahe und moderne Ausbildung mit entsprechenden Lehrprogrammen eingeführt werden kann, führt zu großer Akzeptanz. Dies wiederum erzeugt Bereitschaft der Unternehmen, sich an der Ausbildung zu beteiligen und diese

auch zu unterstützen. Diese sinnvolle Kooperation führt dann dazu, dass auch staatliche Stellen sich in die Pflicht genommen fühlen, sich stärker zu beteiligen. Somit ist, bildlich gesprochen, auch in diesem Modellvorhaben ein relativ kleiner Stein ins Wasser geworfen worden, der beachtlich große Kreise gezogen hat.

Nachbetreuung

Die Eberhard-Schöck-Stiftung ist bestrebt, dazu beizutragen, dass auch in den bereits abgeschlossenen Modellprojekten das erreichte Niveau erhalten bleibt. Nur so bleiben die Projektergebnisse vorzeigbar, nachvollziehbar und damit auch multiplizierungsfähig. Sie unterstützt ihre Projektpartner in Jekaterinburg daher auch über das eigentliche Projektende hinaus.

Im Berichtszeitraum wurden Meister und Fachlehrer der Berufe „Fliesen- und Mosaikleger" sowie „Sanitärinstallateur" von deutschen Experten vor Ort in Jekaterinburg geschult. Die Ausbilder im Sanitärbereich wurden darüber hinaus in einer zweiwöchigen Fortbildungsmaßnahme am Ausbildungszentrum der Handwerkskammer Koblenz mit neuen Unterrichtsmethoden und technischen Neuerungen vertraut gemacht.

Auch materiell stand die Stiftung ihren Partnern erneut zur Seite und gewährte Projektzuschüsse für den Austausch abgenutzter Werkzeuge und Maschinen sowie für Materialien.

Im Rahmen der Nachbetreuung führt die Eberhard-Schöck-Stiftung auch Maßnahmen zur Vernetzung ihrer inhaltlich ähnlichen Projekte in verschiedenen Ländern durch. Dazu fand im September 2014 in Jekaterinburg eine internationale Konferenz zum Thema „Neuausrichtung der Tischlerausbildung" statt. Lehrer, Meister und Experten der Modellprojekte der Stiftung in Russland, der Republik Moldau und der Ukraine diskutierten Aufgaben und Methoden der Ausbildung, grundlegende Anforderungen der Unternehmen sowie die Möglichkeit, duale Komponenten in die Ausbildung zu integrieren.

Die Konferenz bot darüber hinaus auch die Möglichkeit zum zwischenmenschlichen Austausch von Fachleuten aus Ländern, deren Beziehungen zu Russland wegen der aktuellen politischen Situation belastet sind. Es zeigte sich, dass beim fachlichen und persönlichen Austausch alle politischen Spannungen schnell in den Hintergrund rückten. Man kennt sich, man achtet sich und man versteht sich untereinander.

So trägt die Stiftung beispielhaft nicht nur zur Völkerverständigung zwischen Ost und West bei, sondern auch zwischen ehemals sowjetischen Ländern, die unterschiedliche Entwicklungsrichtungen eingeschlagen haben.

Multiplikation

Die russischen Partner haben die Ergebnisse der ersten beiden Modellprojekte erfolgreich an mehrere andere Berufsschulen im Swerdlowsker Gebiet übertragen. Die Multiplizierungsaktivitäten sollen in den kommenden Jahren ausgebaut werden. Die Regierung des Swerdlowsker Gebietes sieht eine moderne Handwerkerausbildung für die Bedürfnisse von Klein- und Mittelunternehmen mittlerweile als ihren Markenkern im Wettbewerb der Regionen der Russischen Föderation an. Im Zentrum dieses Markenkerns stehen die gemeinsamen Deutsch-Russischen Modellprojekte, die zukünftig auch russlandweit und – falls möglich – auch in anderen ehemals sowjetischen Ländern multipliziert werden sollen. Die Stiftung wird ihre langjährigen Partner dabei aktiv unterstützen. □

PROJEKTPARTNER UND PROJEKTBETEILIGTE IN JEKATERINBURG

Projektpartner

- *Regierung des Swerdlowsker Gebietes, Jekaterinburg*
- *Eberhard-Schöck-Stiftung, Baden-Baden*

Projektbeteiligte

- *Ministerium für Allgemein- und Berufsbildung des Swerdlowsker Gebietes*
- *Ministerium für Bauwesen und Kommunalwirtschaft des Swerdlowsker Gebietes*
- *Russische Staatliche Berufspädagogische Universität, Jekaterinburg*
- *Arbeitskreis Berufsbildung Osteuropa der Robert Bosch Stiftung, Stuttgart*
- *Bildungszentren des Baugewerbes e. V. Krefeld, BZB Wesel*
- *Bildungsakademie der Handwerkskammer Karlsruhe*
- *Berufsbildungs- & Technologiezentrum Farbe-Gestaltung-Bautenschutz der Maler- und Lackiererinnung Düsseldorf*
- *Zimmerermeister Manfred Wegener, Lindau, (Senior Experten Service)*
- *Tischlermeister Rolf Möller, Obermeister a. D., Kellinghusen (Nachbetreuung)*
- *Ausbildungszentrum der Handwerkskammer Koblenz*

Projektdurchführung

- *Uraler College für Technologie und Unternehmertum, Jekaterinburg (Projektstandort)*
- *Ressourcenzentrum für handwerkliche Berufsausbildung im Swerdlowsker Gebiet*
- *Eberhard-Schöck-Stiftung:*

  Bruno Tiedemann, Ltd. Ministerialrat a. D.,
  Mitglied der Russischen Akademie für Berufsbildung,
  Berufsbildungsexperte (wissenschaftlich-fachlicher Leiter des Modellprojektes)

  Dr. Alla Kosmodemianskaia,
  Berufsbildungsexpertin (Konzept- und Lehrmaterialerstellung)

Förderer

Das Projekt wurde bis 2011 gefördert von

Robert Bosch Stiftung

W.P. SCHMITZ-STIFTUNG

Louis Leitz Stiftung
Zukunft stiften durch Bildung | Ausbildung | Arbeit

Handwerk verbindet – auch weltweit

Schüler des Uraler College für Technologie und Unternehmertum als Teilnehmer am weltweiten Berufewettbewerb „World Skills International“

Im Jahr 2012 wurde Russland erstmals zur Teilnahme an „World Skills International“ eingeladen, dem internationalen Wettbewerb für (handwerkliche) Ausbildungsberufe. Dieser Wettbewerb wurde bereits 1946 in Spanien von José Antonio Elola Olaso, dem Leiter einer spanischen Jugendorganisation, ins Leben gerufen, um dem in Spanien herrschenden Fachkräftemangel im handwerklichen Bereich entgegenzuwirken. Olaso hatte die Vision, Jugendliche sowie ihre Eltern davon zu überzeugen, dass ein maßgebender Teil der Zukunft des Landes von einem effektiven Berufsausbildungssystem abhinge und dass es notwendig sei, dieses zu fördern. Es gelang nach kurzer Zeit, ein Netzwerk aus Vertretern spanischer Berufsausbildungsexperten zu bilden, die dieses Vorhaben unterstützten. Es wurde die Idee entwickelt, in Spanien einen Wettbewerb für handwerkliche Berufe zu organisieren, um den Ehrgeiz der Schüler zu wecken sowie ein Forum für die Entwicklung des spanischen Berufsausbildungssystems zu bieten. Das Vorhaben weckte auch das öffentliche Interesse, sodass 1947 in Spanien bereits der erste nationale Berufewettbewerb mit etwa 4.000 Teilnehmern stattfinden konnte. Die Initiatoren des Projektes entwickelten ihre Vision noch weiter und hatten zum Ziel, den Wettbewerb auch auf andere Länder auszuweiten, um hier ebenso die Begeisterung Jugendlicher für das Handwerk zu wecken und ihr

Können international unter Beweis zu stellen. Es wurden internationale Kontakte geknüpft und bereits 1950 konnte der erste internationale (zunächst nur spanisch-portugiesische) Berufewettbewerb stattfinden. Dieser stieß auf das Interesse von Beobachtern weiterer Staaten, sodass bereits 1953 unter der Federführung Spaniens auch jugendliche auszubildende Handwerker aus Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Marokko und der Schweiz am internationalen Berufewettbewerb teilnahmen. Im Lauf der Zeit kamen immer mehr Teilnehmerstaaten hinzu, sodass es bis heute insgesamt 72 sind [1].

Im Jahr 2011 wurde von der russischen Agentur für Strategische Initiativen (ASI) die Durchführung eines nationalen, russlandweiten Wettbewerbs, „World Skills Russia", geprüft. Als Ergebnis wurde festgehalten, dass ein solcher Wettbewerb auch in Russland einen wichtigen Beitrag dazu leisten könnte, das soziale Ansehen handwerklicher Berufe zu steigern und die Modernisierung der russischen Berufsausbildung voranzutreiben. Nach einem Besuch des Präsidenten von „World Skills International", Simon Bartley [2], in Russland wurde auf der nächsten Generalversammlung der „World Skills International"-Teilnehmerstaaten im Mai 2012 offiziell beschlossen, Russland in ihre Reihe aufzunehmen.

Als Vorbereitung auf den internationalen Wettbewerb, der im Juli 2013 in Deutschland (Leipzig) stattfand, wurden Anfang April 2013 in Russland zunächst auf regionaler und nationaler Ebene Qualifizierungswettbewerbe durchgeführt. Auf der regionalen Ebene fand im Swerdlowsker Gebiet der Wettbewerb „World Skills Ural" statt, an dem auch das Uraler College für Technologie und Unternehmertum teilnahm. Der Wettbewerb wurde ein voller Erfolg – die ersten Plätze belegten Schüler des Uraler College: Sergej Michalew und Marat Salichow wurden Sieger in der Disziplin „Fliesenlegen", Iwan Porschakow siegte im „Tischler-Handwerk" und Aleksandr Schabalin sowie Nikolaj Smotrin erreichten den ersten Platz in den Bereichen „Kfz-Mechanik" und „Autolackieren".

Als Sieger im regionalen Wettbewerb durften die fünf Schüler des Uraler College am nationalen Wettbewerb „World Skills Russia" in der südrussischen Stadt Toljatti teilnehmen – dem überhaupt ersten nationalen Berufewettbewerb in Russland. An diesem Wettbewerb nahmen auch weitere 300 Berufsschüler aus ganz Russland teil, die jeweils in ihren regionalen Wettbewerben gesiegt hatten [3]. Zudem bildeten die Ausbildungsmeister des Uraler College das fachliche Expertenteam für die Disziplinen „Fliesenlegen", „Tischler" und „Autolackieren".

Die hohe Qualifikation der Schüler des Uraler College verhalf ihnen auch jetzt, als Sieger aus dem nationalen Wettbewerb „World Skills Russia" hervorzugehen, womit sie als die russlandweit besten Schüler des Tischler-, Fliesenleger-, und Autolackierer-Handwerks ausgezeichnet wurden und folglich die russische „nationale Mannschaft" bildeten für den weltweiten Wettbewerb „World Skills International", der im Juli 2013 in Deutschland (Leipzig) ausgetragen wurde. An diesem internationalen Wettbewerb, auch „WM der Berufe" genannt, wurde das Können von über 1.000 Schülern aus 72 Ländern in 46 offiziellen beruflichen Disziplinen verglichen und von internationalen Experten für Berufsbildung bewertet [4]. „Unsere" russische Mannschaft aus dem Uraler College schlug sich tapfer, und auch wenn es dieses Mal noch nicht für vordere Plätze gereicht hat – so haben die

Schüler des Uraler Kollege dennoch etwas gewonnen: sowohl fachliche, als auch persönliche Erfahrungen, da der internationale Wettbewerb auch ein Forum für internationalen Austausch und Verständigung bietet. Im April 2014 fanden in Russland bereits zum zweiten Mal Auswahlrunden für „World Skills International" statt. Zur Vorbereitung auf den nationalen „World Skills Russia"-Wettbewerb wurden russlandweit regionale Wettbewerbe durchgeführt, so auch im Swerdlowsker Gebiet („World Skills Ural", siehe oben). Auch hier konnten erneut Schüler des Uraler College in den Berufen „Tischler", „Fliesen-/Mosaikleger", „Maler/Designer", „Sanitärinstallateur", „Kfz-Mechaniker", „Autolackierer" und „Kälteanlagenmechatroniker" die ersten Plätze belegen. Die Gewinner nahmen daraufhin im Mai 2014 am russlandweiten Wettbewerb in der südwestlich gelegenen Stadt Kazan' teil. Erfreulicherweise konnten sich erneut Schüler des Uraler Kollege im russlandweiten Vergleich behaupten: Sergej Michalew siegte in der Disziplin „Fliesenlegen" (1. Platz), Iwan Porschakow im „Tischler-Handwerk" (1. Platz), Aleksandr Schabalin im Bereich „Kfz-Mechanik" (1. Platz), Aleksandr Nabatov in der „Kälteanlagenmechatronik" (1. Platz), Sergej Tschistjakow belegte im Bereich „Sanitärtechnik" den 3. Platz und Nikolaj Smotrin im Bereich „Autolackieren" den 5. Platz.

Nach der Gesamtpunktzahl erreichte das Swerdlowsker Gebiet im russlandweiten Vergleich den 3. Platz (der 1. Platz ging an die russische Republik Tatarstan, der 2. Platz an Moskau), es wurde jedoch mit den meisten Goldmedaillen ausgezeichnet.

Mit diesen Erfolgen blickt die russische Mannschaft auf den im Jahr 2015 in São Paulo bevorstehenden internationalen Berufewettbewerb „World Skills International", der erneut Jugendliche verschiedener Nationen zusammenbringen wird. □

(1) Weitere Informationen zu World Skills Internationale unter: https://www.worldskills.org/about/history

(2) https://www.worldskills.org/media/news/profile-simon-bartley

(3) Über die Teilnahme Russlands an „World Skills International" und die Bedeutung dieses Wettbewerbs für Russland berichtet die Agentur für Strategische Initiativen unter: http://asi.ru/molprof/worldskills

(4) http://www.worldskillsleipzig2013.com/de

Projektstandort Ukraine

Die Eberhard-Schöck-Stiftung führt seit 2008 Modellprojekte zur Modernisierung der Berufsausbildung in der Ukraine am Standort Lwiw (Lemberg) durch. Das 2011 begonnene Projekt für Tischler/Restauratoren wurde fortgesetzt, das seit 2008 laufende Projekt für Maler/Restauratoren endete 2014 und ging in die Multiplizierungsphase über.

Deutsch-Ukrainisches Modellprojekt zur Modernisierung der Berufsausbildung für Maler/Restauratoren

Die neu eingeführte und an westeuropäischen Standards orientierte Berufsausbildung wurde im Berichtszeitraum weiter in der Praxis erprobt. Erneut konnten Auszubildende der Höheren Beruflichen Kunstschule in Lwiw zum Abschluss der dreijährigen (für Absolventen der neunten Klasse) oder zweijährigen (für Absolventen der elften Klasse) Grundausbildung geführt werden. Auch die Zusatzausbildung zum Meister/Manager, die neben fachlichen auch betriebswirtschaftliche Komponenten enthält, brachte neue Absolventen hervor. Während der Projektlaufzeit sind bereits mehr als 200 Auszubildende in den Genuss einer modernen und umfassenden Berufsausbildung gekommen, die ihnen sehr gute berufliche Perspektiven und Möglichkeiten auf dem heimischen Arbeitsmarkt bietet. Dazu profitieren insbesondere ukrainische Klein- und Mittelunternehmen von dem Projekt, das ihnen hochqualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stellt.

Im Berichtszeitraum wurden die Fachlehrer und Ausbildungsmeister der Modellschule der Lwiwer Höheren Beruflichen Kunstschule in Vor-Ort-Seminaren kontinuierlich geschult und weitergebildet. Alle Abschlussprüfungen fanden unter Anleitung und Beteiligung des fachlichen Projektleiters der Stiftung, Diplom Maler- und Lackierermeister Gerhard Blessing statt. So konnte sichergestellt werden, dass die von den Auszubildenden erreichten Abschlüsse dem geforderten Niveau entsprechen. Neben den Schulungen und der fachlichen Begleitung der Ausbildung stand die weitere Anpassung und Ausarbeitung der modularen Lehrpläne für die Ausbildung im Vordergrund des Projektes. Das Ziel, zum Projektende ein komplettes multiplikationsfähiges Ausbildungsprogramm vorlegen zu können wurde erreicht.

Das Modellprojekt endete im Dezember 2014. Die Eberhard-Schöck-Stiftung wird die neu etablierte Ausbildung im Rahmen der Nachbetreuung weiter unterstützen und so dafür sorgen, dass das erreichte Ausbildungsniveau erhalten bleibt.

rechts: Eberhard Schöck vor Ort in der Malerwerkstatt

unten: Blick in die Malerwerkstatt

Multiplikation der Projektergebnisse des Modellprojektes für Maler/Restauratoren (Lwiw) in Kiew und Winnyzja.

Das oben beschriebene Modellprojekt für Maler/Restauratoren war von Beginn an so ausgelegt und konzipiert, dass die Projektergebnisse im Anschluss von anderen ukrainischen Berufsschulen übernommen werden können. Nachdem bereits 2013 absehbar war, dass dieses Ziel in vollem Umfang erreicht wird, entschied sich die Eberhard-Schöck-Stiftung dafür, ab 2014 das Projekt an zwei ukrainischen Berufsschulen zu multiplizieren. Die Stiftung zur Förderung des Bauwesens in Kiew begann im selben Jahr geeignete Partnerschulen zu suchen. Die Suche gestaltete sich langwierig und schwierig. Es gab viele Interessenten, von denen die meisten aber nicht den hohen Anforderungen der Stiftung entsprachen. Ausgehend von der Vorstellung, eine Modelleinrichtung in der Westukraine (Ausgangspunkt in Lwiw), eine weitere in der Zentralukraine sowie eine dritte in der Ostukraine als Projektstandorte zu gewinnen, wurde schließlich eine geeignete Berufsschule in Winnyzja (Zentralukraine) und eine weitere Berufsschule in Charkiw (Ostukraine) gefunden.

Allerdings machte der Krieg in der Ostukraine der Stiftung einen Strich durch die Rechnung. Angesichts

der unklaren und teils gefährlichen politischen Lage in der Ostukraine wurde kurzfristig beschlossen, den gewählten Projektstandort Charkiw nicht zu berücksichtigen. Stattdessen wurde eine Einrichtung in der Hauptstadt Kiew ausgewählt.

Die Multiplizierung erfolgt ab Herbst 2014 mit inhaltlicher, organisatorischer und finanzieller Unterstützung des ukrainischen Bildungsministeriums. Mit diesem unterzeichnete die Eberhard-Schöck-Stiftung im Frühjahr 2014 ein Memorandum in dem die wesentlichen Ziele des Multiplikationsprojektes definiert werden:

- Multiplizierung der Projektergebnisse aus Lwiw an der Höheren Berufsschule für Bauwesen und Design in Kiew und der Höheren Künstlerisch-Berufstechnischen Schule Nr. 5 in Winnyzja
- Erprobung der modernisierten Berufsausbildung in der Praxis
- Weitere Vervollkommnung und Anpassung des Lehrprogrammes mit dem Ziel, dieses mittelfristig als Standard in der gesamten Ukraine einzuführen

Das ehrgeizige Projekt begann offiziell im Oktober 2014 mit der Unterzeichnung der Kooperationsverträge. Bereits kurz darauf fand ein erstes Seminar zur Umsetzung des Projektes in Lwiw statt. Mit den Umbau- und Renovierungsarbeiten an den Partnerschulen wurde ebenfalls bereits im Herbst 2014 begonnen. Die Projektpartner haben es sich zum Ziel gesetzt, bereits im September 2015 an beiden neuen Projektstandorten mit der modernisierten Ausbildung zu beginnen. Die fachliche Projektleitung liegt in den bewährten Händen von Diplom Maler- und Lackierermeister Gerhard Blessing. Die Stiftung zur Förderung des Bauwesens in Kiew leistet die notwendige organisatorische und planerische Unterstützung bei der Projektumsetzung. Die Schulungen für Lehrer und Meister der Partnerschulen aus Kiew und Winnyzja erfolgen am ursprünglichen Standort Lwiw. So sind auch die bereits projekterfahrenen Lehrer und Meister der Höheren Beruflichen Kunstschule an der Weitergabe ihres neu erworbenen Wissens an ihre ukrainischen Kollegen umfassend beteiligt.

Deutsch-Ukrainisches Modellprojekt zur Modernisierung der Berufsausbildung für Tischler/Restauratoren

Das zweite Modellprojekt der Stiftung am Projektstandort Lwiw begann 2011. Bereits im Jahr darauf wurde im Herbst mit der umfassend modernisierten Ausbildung begonnen.

Im Berichtszeitraum wurden in den Werkstätten weitere Umbau- und Renovierungsarbeiten durchgeführt. Außerdem wurden Handwerkzeuge, Maschinen und Materialien beschafft. Neben der kontinuierlichen Schulung und Weiterbildung der Lehrer und Meister unserer Partnerschule, auch in Spezialthemen wie Oberflächenbehandlung und Lackierung, standen auch in diesem Projekt die Erarbeitung und Fortschreibung eines kompletten Lehrprogrammes im Mittelpunkt der Projektarbeit.

Wie im oben beschriebenen Projekt für Maler/Restauratoren verfolgt die Eberhard-Schöck-Stiftung auch für Tischler/Restauratoren das Ziel, zum Ende des Projektes ein multiplizierbares, auch an anderen ukrainischen Berufsschulen einsetzbares Modell für eine moderne, auf westeuropäische Standards und Erfahrungen basierende Berufsausbildung vorlegen zu können.

Auch hier wollen wir in einem Folgeprojekt weitere Berufsschulen für die Multiplizierung gewinnen und sie dabei umfassend unterstützen. Auf diese Weise sollen zukünftig noch mehr junge Menschen, aber auch kleine und mittlere Unternehmen von den Projektergebnissen profitieren. Mit diesem bewährten Vorgehen will die Eberhard-Schöck-Stiftung ihren Beitrag zur so dringend benötigten Modernisierung und Europäisierung der Berufsausbildung in der Ukraine leisten. Alle bisherigen positiven Ergebnisse, die hier unter dem engagierten Mitwirken unserer deutschen und ukrainischen Partner, Förderer und Sponsoren erreicht werden konnten, lassen uns sehr zuversichtlich sein, dass wir gemeinsam unsere hochgesteckten Ziele erreichen können. □

PROJEKTPARTNER UND PROJEKTBETEILIGTE

Modellprojekte in Lwiw

Projektpartner

- Bildungsdepartement des Lwiwer Gebietes
- Eberhard-Schöck-Stiftung, Baden-Baden

Projektbeteiligte

- Industrie- und Handelskammer, Lwiw
- Stiftung zur Förderung des Bauwesens, Kiew/Ukraine (Beratung)

Projektdurchführung

- Höhere Berufliche Kunstschule, Lwiw
- Eberhard-Schöck-Stiftung:
  Dipl. Maler- und Lackierermeister Gerhard Blessing, fachlicher Projektleiter (Malerprojekt)
- Eberhard-Schöck-Stiftung:
  Tischler & Rahmenglasermeister, Restaurator im Tischlerhandwerk & Sachverständiger für historische Holzbauelemente Christoph Junghans (Tischlerprojekt)
- Eberhard-Schöck-Stiftung:
  Oleh Pavluk, Projektleiter Ukraine für Berufsbildungsprojekte in Lwiw (Tischlerprojekt und Malerprojekt)

Förderer

- Horst Rogusch-Stiftung, Wuppertal (Malerprojekt)
- Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) Projekt „Kommunalentwicklung und Altstadtsanierung in Lwiw“ (Tischlerprojekt)

Multiplizierungsprojekte in Kiew und Winnyzja

Projektpartner

- Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Ukranie
- Department für Bildung und Wissenschaft der staatlichen Gebietsverwaltung Winnyzja
- Eberhard-Schöck-Stiftung, Baden-Baden

Projektbeteiligte

- Stiftung zur Förderung des Bauwesens (SFB), Kiew (Beratung und Projektleitung)
- Höhere Berufsschule für Bauwesen und Design, Kiew
- Höhere technisch-künstlerische Berufsschule, Winnyzja
- Dipl. Maler- und Lackierermeister Gerhard Blessing, fachlicher Projektleiter
- Höhere Berufliche Kunstschule, Lwiw

Mit freundlicher Unterstützung von

CAPAROL UKRAINE

Projektstandort Republik Moldau

Die Eberhard-Schöck-Stiftung ist seit 2011 auch in der Republik Moldau aktiv. Mit einem an die regionalen Gegebenheiten und Möglichkeiten angepassten Konzept wird ein Modellprojekt zur Modernisierung der Berufsausbildung für Tischler umgesetzt. Hinzu kamen ab 2014 weitere bedarfsorientierte Qualifizierungsmaßnahmen für Berufsschuldirektoren.

Deutsch-Moldauisches Modellprojekt zur Modernisierung der Tischlerausbildung in Causeni

Mit dem Modellprojekt haben sich die deutschen und moldauischen Projektpartner zum Ziel gesetzt, in der Kleinstadt Causeni, ca. 80 km südöstlich der Hauptstadt Chisinau gelegen, an der dortigen Berufsschule die Voraussetzungen für eine moderne Ausbildung im Beruf Tischler zu schaffen. Daher standen in der ersten Projektphase zunächst der Umbau und die Renovierung der Werkstatt für die praktische Ausbildung im Vordergrund. Danach wurden ein Bankraum für das Arbeiten mit Handwerkzeugen sowie eine Lackierkammer eingerichtet. Es folgte die umfassende Ausstattung der neuen Werkstätten mit Maschinen, Werkzeugen und Materialien. Bereits ab Herbst 2013 konnten die neuen Gegebenheiten komplett für die Ausbildung genutzt werden.

Die offizielle Einweihung der neuen Werkstätten fand im Mai 2014 unter reger Teilnahme der Öffentlichkeit statt. Vertreter aus Wirtschaft und Verwaltung, örtliche Unternehmer und Ministeriumsvertreter zeigten sich begeistert, Presse, Funk und Fernsehen berichteten ausführlich. Damit wurde dem gerade im ländlichen Raum vernachlässigten Bereich der Berufsausbildung ungewohnte öffentliche Aufmerksamkeit zuteil. Auch dies ist ein ganz handfestes, positives Ergebnis des Projektes. Im Rahmen der feierlichen Eröffnung fiel besonders auf, wie sehr die Schüler mit dem Projekt gewachsen sind. Zeigten sie sich zu Beginn der Maßnahmen noch sehr schüchtern und zurückhaltend, so arbeiteten sie jetzt in einheitlicher Berufskleidung konzentriert und engagiert in neuen Räumlichkeiten. Mit Stolz und Selbstbewusstsein antworteten sie auf Fragen der Pressevertreter und gaben sogar ganz selbstverständlich Interviews. Positiv ist außerdem zu vermerken, dass die Nachfrage nach einer Tischlerausbildung mit der Umsetzung des Projektes sprunghaft angestiegen ist. An Interessenten herrscht kein Mangel mehr.

Mit der Eröffnung war die erste Projektphase beendet. Es endete ebenfalls die Zusammenarbeit mit dem fachlichen Projektleiter der Stiftung, Herrn Miroslav Kummer. Ihm gilt an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für seine engagierte und kompetente Mitarbeit!

Die zweite Projektphase ist der verstärkten Ausbildung der Lehrer und Meister der Berufsschule gewidmet: Bereits im zweiten Halbjahr 2014 führte der auch für das Tischlerprojekt in Lwiw/Ukraine zuständige Experte Christoph Junghans eine erste Schulung in Causeni durch. Die fachpraktischen und fachtheoretischen Schulungen werden fortgesetzt. Daneben werden die Lehrpläne angepasst und überarbeitet. Im Bereich der praktischen Schulungen wird ein verstärktes Augenmerk auf den Möbelbau gelegt. Die im Unterricht neu gebauten Möbelstücke werden dem vom Freundeskreis der Stiftung unterstützten Internat der Berufsschule zur Verfügung gestellt. So können auch die sozialen Einrichtungen der Schule von dem Ausbildungsprojekt direkt profitieren.

Internationale Vernetzung

Die Eberhard-Schöck-Stiftung legt großen Wert auf die Vernetzung ihrer eigenen Projekte. Zu diesem Zweck fand im Herbst 2014 eine internationalen Konferenz

zum Thema „Neuausrichtung der Tischlerausbildung" an unserem Projektstandort in Jekaterinburg in Russland statt. Neben Ausbildern aus Russland, der Ukraine und Deutschland nahmen auch die Ausbilder aus Causeni an der Veranstaltung teil. Aufgaben und Methoden der Ausbildung, Anforderungen der Unternehmen und die Möglichkeit, duale Komponenten in die Ausbildung mit einzubeziehen wurden thematisiert. In solchen Maßnahmen erhalten die Projektpartner der Stiftung die Möglichkeit, von denjenigen Kollegen zu lernen, die bereits erfolgreich gemeinsam mit der Stiftung Projekte umgesetzt haben. Dieser Ansatz soll in den kommenden Jahren weiter ausgebaut werden. Außerdem sind gemeinsame Schulungen und Qualifizierungsmaßnahmen für ukrainische und moldauische Tischlerausbilder geplant.

Seminarreihen für moldauische Berufsschuldirektoren

Im Laufe der Projektfindungsphase und auch im Laufe der Durchführung des oben beschriebenen Modellprojektes wurde deutlich, dass gerade die Direktoren moldauischer Berufsschulen vor einer extrem schwierigen Aufgabe stehen. Die äußerst knappe Finanzierung der Schulen, das Fehlen von qualifizierten Ausbildern, Lehrern und Mitarbeitern und die unzulängliche Ausstattung fast aller Berufsschulen stellen sie vor kaum lösbare Probleme.

Um die Probleme lösen zu können, sind vielfältige Kompetenzen gefragt. Diese zu verbessern, war das Ziel von zwei Seminarreihen, die die Stiftung 2014 in

Zusammenarbeit mit der Handels- und Industriekammer der Republik Moldau und dem moldauischen Bildungsministerium durchgeführt hat. An beiden modular aufgebauten Seminarreihen in der Hauptstadt Chisinau nahmen die Leiter aller 67 Berufsschulen Moldaus teil. Im Laufe des ersten Durchganges wurden die Kursteilnehmer in Themen wie Schulmanagement, Finanzmanagement sowie Projekt- und Investitionsmanagement geschult. Die zweite Seminarreihe war einzig dem Thema Projektmanagement gewidmet. Die Schulleiter lernten, ausgehend von einer Bedarfsanalyse konkrete Projekte für ihre Ausbildungseinrichtung zu definieren, diese auf Machbarkeit zu prüfen und sie schließlich potentiellen Geldgebern wie Stiftungen und internationalen Organisationen und Fördereinrichtungen zu präsentieren.

Die Seminarreihen wurden von den Teilnehmern sehr positiv aufgenommen und bewertet und haben die Problemlösungskompetenzen der Direktoren zweifellos erheblich verbessert. Die strukturellen Probleme in der moldauischen Berufsausbildung werden die Direktoren mit diesen neu erworbenen Kompetenzen aber trotzdem kaum lösen können. □

PROJEKTPARTNER UND PROJEKTBETEILIGTE

Projektpartner

- *Handels- und Industriekammer der Republik Moldau, Chisinau*
- *Berufsschule Causeni*
- *Eberhard-Schöck-Stiftung, Baden-Baden*

Projektbeteiligte

- *Bildungsministerium der Republik Moldau*
- *Senior Experten Service (SES), Bonn*

Projektdurchführung

- *Berufsschule Causeni*
- *Eberhard-Schöck-Stiftung: Dipl.-Ing. Miroslav Kummer, fachlicher Projektleiter (bis Mitte 2014)*
- *Eberhard-Schöck-Stiftung: Tischler & Rahmenglasermeister, Restaurator im Tischlerhandwerk & Sachverständiger für historische Holzbauelemente Christoph Junghans (ab Mitte 2014)*
- *Eberhard-Schöck-Stiftung: Olga Sudareva, Repräsentantin in der Republik Moldau*

Die Republik Moldau – ein Staat im Spannungsfeld zwischen Ost und West

Die heutige Republik Moldau ist ein multikultureller Binnenstaat in Südosteuropa mit einer wechselvollen Geschichte, deren Spuren bis in die heutige Zeit hineinreichen. Ungeachtet der sozioökonomischen und politischen Herausforderungen des Landes besitzt die moldauische Gesellschaft einen hohen Grad an Flexibilität und Mobilität, orientiert an europäischen Werten und Lebensentwürfen. Einen Vorteil für diese Entwicklung bietet die traditionelle Mehrsprachigkeit in Moldau: aufgrund der multiethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung werden hier die Sprachen Russisch, Ukrainisch, Rumänisch und Gagausisch gesprochen, wobei Rumänisch die offizielle Amtssprache ist. Ein multiethnischer Staat kann jedoch auch innere Konflikte bergen, wie die Geschichte Moldaus zeigt.

Geschichtliches

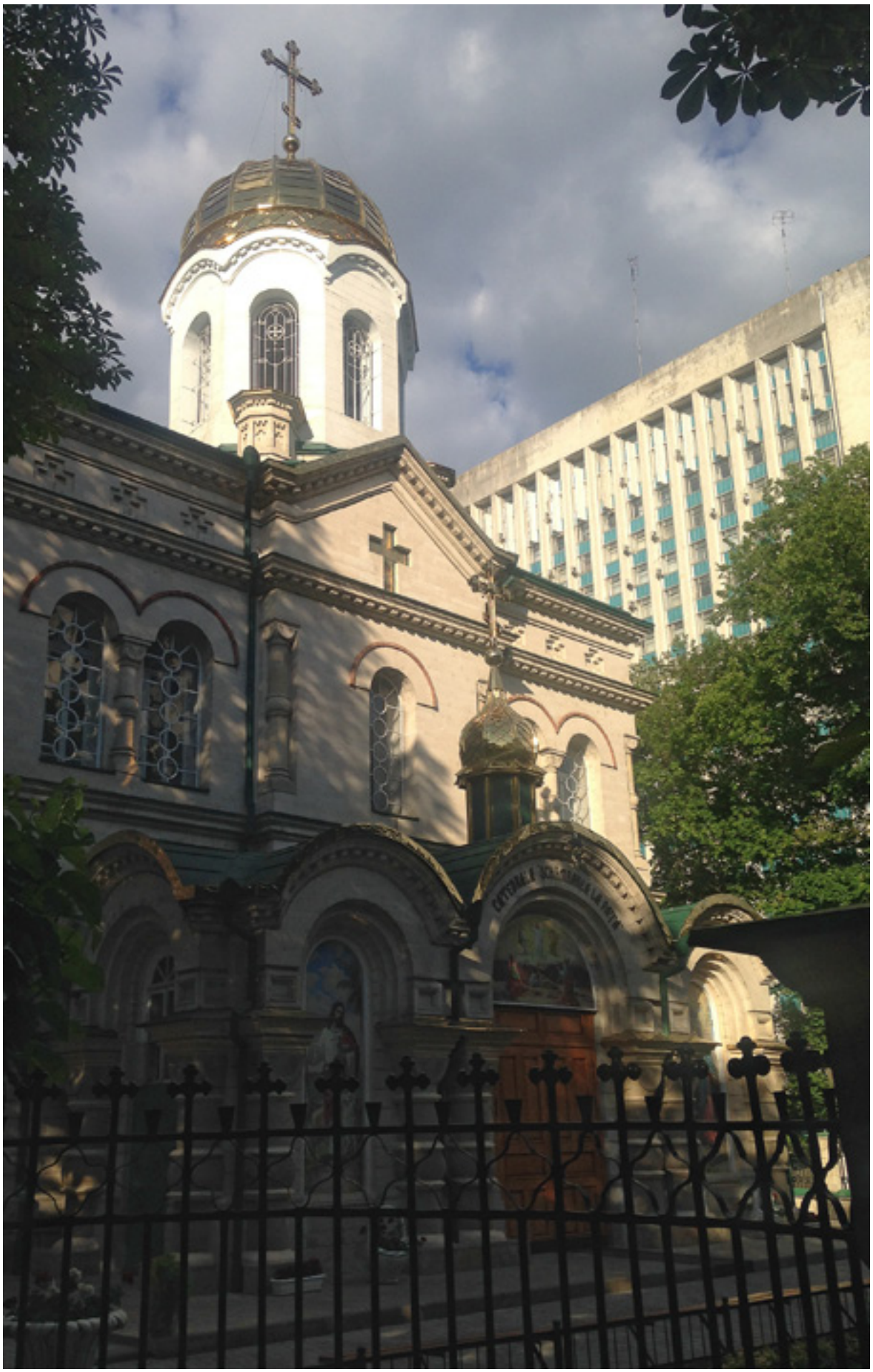
Das heutige Territorium Moldaus entspricht in etwa dem historischen Fürstentum Moldau, das sich im Jahre 1359 nach einem Unabhängigkeitskrieg gegen Ungarn formierte. In den folgenden 100 Jahren entwickelte sich das moldauische Territorium weiter, es wurden Bündnisse geschlossen mit byzantinischen Staaten, dem Königreich Ungarn sowie dem Königreich Polen. Nach zahlreichen Kämpfen gegen das Osmanische Reich wurde das Fürstentum Moldau zunächst zu einem Protektorat des russischen Zarenreiches und später auch zu einem Teil davon. Nach der Oktoberrevolution 1917 wurde zwar die „Unabhängige Moldauische Demokratische Republik" ausgerufen, doch bereits 1918 wurde Moldau von Rumänien eingenommen.

1940 wurde das Land zu einem Teil der Sowjetunion und erhielt den Status der „Moldauischen Sozialistischen Sowjetrepublik", die sich territorial aus Teilen von Bessarabien und der Ukraine zusammensetzte.

Die Republik Moldau wurde am 27. August 1991 von der Sowjetunion unabhängig und begann bereits wenige Monate später, nach dem Zerfall der Sowjetunion, mit dem Aufbau diplomatischer Beziehungen zu anderen Staaten. Die Unabhängigkeit Moldaus wurde seitdem von 130 Staaten anerkannt. Seit 1992 ist die Republik Moldau Mitglied der UNO, der OSZE und der Schwarzmeer-Wirtschaftskooperation, seit 1995 Mitglied des Europarates und seit 2001 der Welthandelsorganisation.

Entstehung des Transnistrien-Konflikts

Was jedoch aus der Geschichte Moldaus bis heute aktuell geblieben ist, sind die sich in den späten 1980er Jahren zugespitzten interethnischen Konflikte. Diese wurden hervorgerufen durch das Bestreben, in Moldau eine offizielle „moldauische" (rumänische) Sprache einzuführen. Dies wurde jedoch vom russischsprachigen Bevölkerungsteil sowie von den anderen Sprachminderheiten nicht akzeptiert, die zu diesem Zeitpunkt beinahe ein Drittel der Gesamtbevölkerung bildeten. Besonders stark war der Widerstand auf der linken Seite des Flusses Dnister, in der heute als „Transnistrien" bezeichneten Region. In den dort liegenden Städten wie Tiraspol, Tighina und Rîbnița lebten mehrheitlich russischsprachige Menschen, die bereits zu früheren Zeiten aus verschiedenen



Sowjetrepubliken angesiedelt wurden um große Industriebetriebe aufzubauen. Im Jahr 1989 legte das Parlament der Moldauischen SSR die rumänische Sprache als einzige Amtssprache gesetzlich fest, in der ersten Hälfte des Jahres 1990 wurde die rumänische Staatssymbolik eingeführt und die Vereinbarungen des Molotow-Ribbentrop-Paktes wurden annulliert, was die Liquidierung der Moldauischen SSR bedeutete und zugleich die Vereinigung Moldaus und Rumäniens einleitete. Als Protest gegen diese Entwicklung wurde im September 1990 von einer transnistrischen Unabhängigkeitsbewegung die „Transnistrische Republik Moldau" ausgerufen, die sich bis heute an Moskau orientiert. Im November 1990, Dezember 1991 sowie März bis Juli 1992 fanden zwischen Moldau und Transnistrien zunächst lokale Konflikte statt, die sich später zu regelrechten bewaffneten Kämpfen entwickelten. Diese wurden durch den Einmarsch russischer Soldaten schließlich beigelegt. Die Verhandlungen zum Status der Region dauern bis heute an, Transnistrien bleibt ein nicht anerkannter Staat, der eine Angliederung an Moldau ablehnt.

Aktuelle politische Lage

Im Jahr 2001 gewann erstmals im postsowjetischen Moldau eine kommunistische Partei (PCRM, Partei der Kommunisten der Republik Moldau) die Parlamentswahlen. Sie regierte bis 2009. In den ersten Jahren ihrer Regierungszeit lag der Fokus auf einer engen Kooperation mit der Russischen Föderation, die auf einer 2001 geschlossenen Vereinbarung über die Freundschaft und Zusammenarbeit mit Russland basierte. Als sich die Beziehungen zu Russland wegen der Krise in Transnistrien verschlechterten, wandte sich Moldau stärker der Sicherheitsallianz GUAM zu (Georgien, Ukraine, Aserbaidschan, Moldau), die ein Gegengewicht zu Russland darstellen soll. Die Kommunistische Partei Moldaus richtete ihre Politik auf die europäische Integration hin aus und schloss Kooperationsverträge mit der EU ab, wie beispielsweise den Handlungsplan EU-Moldau (2005), den Vertrag über autonome Handelspräferenzen und die Vereinbarung zu vereinfachten Visabestimmungen für die EU-Staaten (2008). Diese Vereinbarungen ebneten den Weg für eine europäische Integration Moldaus auch nach dem Regierungswechsel im Jahr 2009. Bereits im Jahr 2010 begann der damals amtierende moldauische Ministerpräsident, Vlad Filat, mit der EU Gespräche zu führen über die Vorbereitung und Unterzeichnung eines Assoziierungsabkommens. Ende Juni 2014 wurde das Abkommen in Brüssel unterzeichnet und Anfang Juli 2014 vom moldauischen Parlament ratifiziert. Außerdem erhielt Moldau im April 2014 als erster der GUS-Staaten Visafreiheit für die Schengen-Staaten, sofern jedoch ein biometrischer Pass erworben wurde, was aus finanziellen Gründen für viele Moldauer nicht möglich ist. Von der Visafreiheit haben nach Angaben der moldauischen Grenzpolizei aktuell (bis Januar 2015) 363.751 Moldauer Gebrauch gemacht.

Als wichtigstes Problem wird im heutigen Moldau die Korruption betrachtet. Vertreter der Weltgemeinschaft und insbesondere der europäischen Staaten kritisieren die moldauische Regierung immer wieder darin, keine sichtbaren Fortschritte im Kampf gegen die weit verbreitete Korruption zu verzeichnen. In diesem Zusammenhang können auch die Ergebnisse der vergangenen Parlamentswahlen am 30. November 2014 kritisch betrachtet werden, als die proeuropäische Koalition ihren Status in der Regierung behielt. Die Verteilung der 101 Sitze im moldau-

ischen Parlament ergab sich wie folgt: Partei der Sozialisten (PSRM): 25 Sitze, Liberaldemokratische Partei (PLDM): 23 Sitze, Partei der Kommunisten (PCRM): 21 Sitze, Demokratische Partei (PD): 19 Sitze, Liberale Partei (PL): 13 Sitze. Auf diese Weise haben die Liberaldemokraten, die Demokraten und die Liberalen, die sich allesamt zum proeuropäischen Kurs zählen, insgesamt 55 Sitze im Parlament inne. Dies ist zwar ausreichend für die Bildung der Regierung und der parlamentarischen Kommissionen, es genügt jedoch nicht für die Wahl eines Präsidenten. Somit müssen im März 2016 erneut Präsidentschaftswahlen stattfinden. Wenn sich zu diesem Zeitpunkt der rechte Block und zwei oppositionelle linke Parteien nicht einigen können, werden in Moldau erneut vorgezogene Parlamentswahlen stattfinden müssen, wie es bereits 2009/2010 der Fall war.

Gesellschaft und Identität

Aufgrund der wechselvollen Geschichte des Landes erlebt die moldauische Gesellschaft gegenwärtig eine Identitätskrise. Die Gesellschaft wird als tief gespalten empfunden, wobei die Moldauer als Titularnation über keine verbindende nationale Idee verfügen. Ein Teil der Moldauer identifiziert sich als Rumänen und teilt auch die rumänischen Werte, der andere Teil der Bevölkerung sieht sich als Moldauer, wobei sich diese wiederum in eine prorussische und proeuropäische Gemeinschaft teilen. Der proeuropäische Teil lehnt die Idee des „Rumänismus" ab, während er zugleich keine Sympathien gegenüber Russland hegt. Schließlich orientiert sich die russischsprachige Bevölkerung Moldaus (das sind Russen, ein Teil der Ukrainer, Bulgaren, Gagausen, Weißrussen) im Grunde an Russland und an der Eurasischen Wirtschaftsunion. Im Hinblick auf den andauernden Transnistrien-Konflikt lässt sich insgesamt feststellen, dass Moldau ein Land mit entgegengesetzten außenpolitischen Orientierungen ist und über keine klaren Prioritäten verfügt. Zahlreiche Umfragen in den letzten zwei Jahren haben ergeben, dass die Zahl der sich an Europa orientierenden Bürger Moldaus in etwa der Zahl der sich an Eurasien orientierenden Bürger entspricht, wobei die Zahl Letzterer etwas höher liegt.

Wirtschaftliche Lage

Im Kontext der politischen und gesellschaftlichen Unsicherheit wirkt in Moldau ein weiteres Problem: Die Armut der Bevölkerung. Moldau wird seit seiner Unabhängigkeit als das ärmste Land in Europa eingestuft, das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen der Moldauer liegt nach Angaben der Weltbank und des Internationalen Währungsfonds jährlich bei 2.470 US-Dollar. Zum Vergleich: das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in Deutschland liegt jährlich bei 44.999 USD, in Russland bei 14.819 USD und in der Ukraine bei 3.919 USD. Nach Datenerhebungen der Weltbank aus dem Jahr 2013 sind 12,7% der Bevölkerung Moldaus als arm zu betrachten, wobei Experten davon ausgehen, dass die Dunkelziffer weit höher liegt. Auf dem Land lebt demnach jeder vierte Bürger in Armut, während in der Hauptstadt Chişinău 4% arm sind. Auf der anderen Seite existiert noch ein subjektives Empfinden von Armut, das bedeutet, dass eine Person ihren sozialen Status selbst definiert. Gemäß diesem Kriterium empfinden sich 50% der Moldauer als arm. Die hohe Korruptionsrate sowie die weit verbreitete Armut der Bevölkerung haben dazu geführt, dass in den vergangenen 15 Jahren ca. 1 Million erwerbsfähiger Moldauer ihr Land verlassen haben. Allein in der Russischen Föderation arbeiten mindestens 600.000 Moldauer, wodurch 68%

77
KNY 111

aller moldauischen Finanzmittel aus Russland nach Moldau fließen (insgesamt beträgt diese Summe stets über eine Milliarde US-Dollar pro Jahr). Weitere 200.000 erwerbsfähige Moldauer leben in Italien, es existieren auch größere moldauische Gemeinden in Portugal, Frankreich, Griechenland, den USA etc. Insgesamt haben etwa 400.000 Moldauer bis heute die rumänische Staatsbürgerschaft angenommen, wodurch sie auch in anderen EU-Staaten leben und arbeiten können.

Aufgrund der anhaltenden Abwanderung der moldauischen Bevölkerung bleibt die Wirtschaft des Landes weiterhin agrarisch geprägt. Die wichtigsten Exportprodukte sind Wein (Moldau ist der zehntgrößte Weinproduzent weltweit, über ein Drittel des BIP hängt vom Weinexport ab), Obst und Gemüse, Textilien und Metall. Der Staatshaushalt finanziert sich hauptsächlich aus Zolltarifen, da die Steuereinnahmen aufgrund von Offshore-Geschäften der großen Unternehmen nicht ausreichen. Daneben gibt es in Moldau zahlreiche ausländische Investoren, wie die französische Bank „Société Générale", das französische Telekommunikationsunternehmen „Orange" oder den deutschen Nahrungsmittelkonzern „Südzucker".

Kultur und Natur

Der Wein bildet das wichtigste Exportgut Moldaus – er hat jedoch noch eine weitere, kulturelle Bedeutung: Wein wird in Moldau als ein Teil der nationalen Kultur betrachtet, in vielen Haushalten wird Wein selbst angebaut und hergestellt. Eine der wichtigsten

Sehenswürdigkeiten ist die Kleinstadt Cricova im Zentrum von Moldau, ca. 15 km nördlich von Chişinău gelegen. Cricova wird auch als „unterirdische Stadt" bezeichnet, da sich hier ca. 90 Meter unterhalb der Erdoberfläche in einer ehemaligen Bergmine einer der größten Weinkeller der Welt befindet. Dieser wurde 1957 errichtet und beherbergt heute in einem 120 km langen Tunnelsystem rund 1,25 Millionen Flaschen Wein mit teilweise hohem historischen Wert. Das heutige Kulturleben Moldaus ist geprägt von kleineren Veranstaltungen, die meist in Kooperation mit ausländischen Organisationen, wie beispielsweise dem Goethe-Institut, durchgeführt werden. In regelmäßigen Abständen werden Tanztheater oder Kunstausstellungen angeboten, um nicht nur die moldauische Folklore, sondern auch die zeitgenössische Kunst zu fördern, die aufgrund der starken Abwanderung junger Künstler sowie der tendenziell konservativen Kulturpolitik Moldaus über keine sichere Grundlage verfügt.

Moldau bietet auch landschaftlich interessante Orte, wie beispielsweise die mehrere Hektar umfassende archäologisch bedeutsame Landschaft Orheiul Vechi (deutsch: Alt-Orhei), die für den Titel als UNESCO-Weltkulturerbe vorgeschlagen wurde. Hier wurden Spuren verschiedener Zeitalter wie der Altsteinzeit (vor ca. 2,5 Millionen Jahren), der Jungsteinzeit (vor ca. 12.000 Jahren) sowie der Eisenzeit (ca. 1200 v. Chr.) gefunden, im 14. Jahrhundert bestand hier eine Stadt, deren Relikte bis heute sichtbar sind.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass Moldau aufgrund seiner wechselvollen Geschichte und der damit verbundenen kulturellen, gesellschaftlichen und politischen Umbrüche sowohl widersprüchliche Tendenzen als auch spannende Initiativen aufweist. Durch seinen Umgang mit den Gegebenheiten leistet das Land einen wertvollen Beitrag zur Reflexion europäischer Werte. □

Ein Gastbeitrag von Ernest Vardanean, armenischer Publizist aus Chişinău. Übersetzung aus dem Russischen und Ergänzungen von der Eberhard-Schöck-Stiftung.

Handwerks- und Mittelstandsförderung

Qualifizierungsprogramm für Berufsschullehrer im Bereich Holzbau aus Irkutsk in Pforzheim

An der Alfons-Kern-Schule in Pforzheim informierten sich zehn Tage lang zwei Lehrerinnen aus Irkutsk über das deutsche Berufsbildungssystem und vertieften fachspezifische Themen. Die beiden mehrfach in Russland ausgezeichneten Lehrerinnen kamen von der Berufsschule Nr. 17 und dem Technikum für Architektur und Bauwesen.

Zimmerer-Ausbilder Frank Goutier, der schon mehrfach im Rahmen von Berufsschüleraustausch und Fachvorträgen in Russland unterwegs war, hatte für die Gäste aus der Partnerstadt ein umfangreiches und vielseitiges Programm zusammengestellt. Die grundsätzlichen Unterschiede des russischen und des deutschen Systems der Berufsbildung wurden erörtert und es wurde exemplarisch Unterrichtsmaterial zu Holz-Fach-Themen erarbeitet. Methodische und didaktische Aspekte standen hier im Vordergrund. Das Kulturprogramm enthielt ebenfalls viel Anlass zu fachlichen Diskussionen. Im Rahmen von Exkursionen wie zum Beispiel zum Kloster Maulbronn oder zu den Vogtsbauernhöfen in Gutach konnten unterschiedliche Holzbau-Varianten besichtigt und erörtert werden. Einen Höhepunkt bildete der Besuch des Ausbildungszentrums für Zimmerer in Biberach, wo sich die Gäste angesichts der hohen Qualität der Ausbildung sehr beeindruckt zeigten. □

Berufsschüleraustausch

Junge Menschen zusammenzubringen ist das Ziel der Austauschprojekte für Berufsschüler. Hier gab es im Berichtszeitraum hohes Reiseaufkommen. Drei Austauschprojekte in zwei Jahren wurden durchgeführt und so die Begegnungsmöglichkeiten von deutschen und russischen Jugendlichen weiter ausgebaut.

Die Schulen und Lehrer auf beiden Seiten nehmen hier ein hohes Maß an zusätzlichem Engagement auf sich. Für die Besuchszeiten der Schülergruppen müssen Räume anders belegt und Stundenpläne über den Haufen geworfen werden. Da in den Berufsschulen nicht die gleiche Unterrichtskontinuität herrscht, wie in allgemeinbildenden Schulen, sondern der Unterricht oft blockweise stattfindet, ist ein zehntägiger Austausch eine große organisatorische Herausforderung. Drei Berufsschulen in der Region nehmen diese Aufgabe inzwischen regelmäßig auf sich. Das zeigt, welch großen Stellenwert diese internationalen Begegnungen haben, und dass sie jeweils von der ganzen Schule mitgetragen werden.

Lahr-Jekaterinburg

Lahr hat seinen zweiten Schüleraustausch erlebt und die Begeisterung war keineswegs geringer als beim ersten Mal. Diesmal stand in Deutschland das Tapezieren und Dekorieren von Garderobenstellwänden auf dem fachlichen Programm und die Arbeit ließ viel Raum für eigene Kreativität. Jedes deutsch-russische Schülertandem hat eine ganz eigene gestalterische Sprache entwickelt und alle waren mit großer Hingabe bei der Sache. Der Besuch der russischen Gruppe fiel in die Fastnachtszeit, der gerade im alemannischen Raum eine große Bedeutung zukommt. Die traditionelle Straßenfastnacht hielt für die Gäste viele Überraschungen bereit.

Beim Besuch in Jekaterinburg wurde in einem Klassenzimmer die Wandgestaltung gemeinsam erneuert und mit anspruchsvollen Techniken aufgewertet. Ein umfangreiches Kultur- und Freizeitprogramm von Bowling bis Paintball begeisterte die deutschen Schüler und die gemeinsamen Abende im Wohnheim ließen sprachliche und kulturelle Hürden schnell verschwinden.

Pforzheim-Jekaterinburg

Nachdem die Alfons-Kern-Schule 2007 als Vorreiter unser „Pilotprojekt Berufsschüleraustausch" angeführt hatte, gab es zunächst eine Verschnaufpause. 2013 besuchte dann eine Gruppe aus Dachbauern und Schreinern die Pforzheimer Schule. Gemeinsam wurde ein Gerätehaus für den Imker-Verein gezimmert, was fachlich gesehen durchaus beide Seiten herausforderte. Die Pforzheimer Gastgeber organisierten darüber hinaus ein Begleitprogramm, das keine Wünsche offen ließ.

Beim Gegenbesuch in Jekaterinburg wurde ein Pavillon gebaut und im Schulhof aufgestellt. Letzteres erwies sich aufgrund der Wetterbedingungen als anspruchsvolle Aufgabe, wurde aber gemeistert. In der Freizeit stand für die jungen Pforzheimer viel Spannendes auf dem Plan. Das Kennenlernen der Stadt und ihres Umfeldes, die Fahrt an die nicht weit entferne Grenze zwischen Europa und Asien und das intensive Zusammensein mit den russischen Schülern brachten viele neue Eindrücke und Erfahrungen.

Karlsruhe-Krasnodar

Ausziehbare Kinderbetten für den Mittagsschlaf in der Tagesstätte – das war 2014 das gemeinsame Projekt der Schreiner-Auszubildenden beim Besuch der deutschen Gruppe in Krasnodar. Das Projekt bot viele Möglichkeiten, sich fachlich zu erproben, in der Freizeit standen Spaß und Abenteuer im Vordergrund. Ein vorgeschalteter Besuch in Moskau und ein Wochenendbesuch in Sotschi rundeten das landeskundliche Programm in außergewöhnlicher Weise ab. Inzwischen ist der Schüleraustausch zwischen Karlsruhe und der Partnerstadt Krasnodar, der nun schon zum dritten Mal stattfand, organisatorisch fast schon Routine geworden – die Begegnungen der Jugendlichen sind jedoch immer wieder erneut erfüllt von tiefgehenden Erfahrungen. Die Besonderheit hier: in Deutschland wohnen alle russischen Gäste in deutschen Gastfamilien. Somit erleben die russischen Schüler nicht nur den deutschen Schulalltag, sondern auch die Gepflogenheiten an der Arbeitsstätte und in den Familien. □

Bild links:

Alemannische Fastnacht - Hexentreiben in Gengenbach

Russland mal aus anderer Sicht – persönliche Eindrücke junger Tischler aus Karlsruhe zu Besuch im südrussischen Krasnodar

Im Rahmen unseres Austauschprogramms für Berufsschüler fanden in der ersten Jahreshälfte zwei Begegnungen russischer und deutscher Tischler Azubis statt. Einmal in Karlsruhe, einmal in Krasnodar. In gemeinsamer Projektarbeit wurden jeweils Werkstücke für gemeinnützige Einrichtungen für Kinder gefertigt. Zurückgekehrt aus Russlands Süden erreichen uns die folgenden Eindrücke:

„Der Russlandaustausch ist eine einmalige Gelegenheit, eine fremde Kultur und ihre Menschen kennen zu lernen. Es ermöglicht einem fern ab von Fernseher und Medienberichten sich ein völlig eigenständiges Bild über die Umstände Traditionen und Menschen zu machen (…) Mein Austauschpartner und ich halten weiterhin Kontakt und planen ein erneutes Wiedersehen."

„Angefangen von kulturellen, menschlichen und klimatischen Unterschieden habe ich Russland ganz anders erlebt, als ich es mir vorgestellt hatte (…) In den 13 Tagen Russland habe ich mich fast schon an das Leben dort gewöhnt und der Abschied fiel nicht leicht (…) Die Erfahrungen und Eindrücke werde ich immer in meinem Herz behalten."

„Für mich persönlich habe ich gelernt, dass ein hoher Lebensstandard nicht unbedingt glücklich macht. Viel wichtiger sind Offenheit, Freundlichkeit und Akzeptanz der Menschen, die einen umgeben. Darüber habe ich in zwei Wochen Russland mehr gelernt als in 19 Jahren Deutschland (…) Würde ich Herrn Schöck noch einmal begegnen, würde ich mich bei ihm noch einmal für all das bedanken. Er hat uns allen die Möglichkeit geschaffen, etwas Einzigartiges zu erleben, das keiner von uns vergessen wird. Und so sind wir uns auch sicher, dass das nicht unser letzter Besuch in Krasnodar war. So bleibt nur noch zu sagen: In Krasnodar weint man zweimal: wenn man kommt und wenn man geht!"

„Ich habe für mich gelernt, dass politische Konflikte zwischen unseren Ländern unsere Freundschaft nicht beeinträchtigen können und dass beide Nationen ohne Vorbehalte der anderen gegenüber für eine angenehme freundliche und sehr herzliche Atmosphäre sorgen, die theoretisch Konflikte praktisch ausschließt. Ich schließe daraus, dass man eine Nation nie verallgemeinern darf, bevor man nicht dort war und die Menschen kennengelernt hat. Ich würde Herrn Schöck sagen, dass dieser Austausch sehr wichtig ist und auf jeden Fall fortgeführt werden muss, da genau solche Maßnahmen den aktuellen politischen Konflikten entgegenwirken und so Russland und Europa näher aneinanderrückt."

„Die Unterbringung im Wohnheim mag für alle Deutschen zunächst etwas gewöhnungsbedürftig gewesen sein, nachdem man jedoch als Gruppe die russischen Standards akzeptiert hatte, sind es vor allem die langen, gemeinschaftlichen Abende auf den Zimmern, die in Erinnerung bleiben (…) Für diese Fülle an Erfahrungen, die mir hier während der Schulzeit ermöglicht wurden, bin ich sehr dankbar. Vor allem hatte ich sie nicht während meiner Berufsschulzeit erwartet und danke der Schöck Stiftung herzlich für die von Ihnen geschaffene Möglichkeit."

„Die Ausflüge halfen auch dabei, einen umfangreichen Einblick in die Kulturen zu bekommen und somit besser zu verstehen wo Unterschiede zwischen uns

sind, aber auch wo Gemeinsamkeiten liegen. Ein Highlight für mich war der Abschied aus Russland. Es war unglaublich emotional und ein extrem warmer Moment. Ich hatte niemals damit gerechnet, dass man Menschen die einem vorher fremd waren, in sein Herz schließt und sogar vermissen kann."

„Mein größter Gewinn war, dass ich Vorurteile aus dem Weg räumen konnte, mir ein eigenes Bild von Russland machen konnte und so viele herzliche und liebenswürdige Menschen kennen gelernt habe, die ich nie mehr vergessen werde. Ich habe Einblick in eine andere Kultur bekommen, in eine andere Politik und durfte ein Land sehen, welches mir bislang völlig fremd war."

„Aus dem Austausch nehme ich insbesondere mit, gegenüber „Fremden" offener zu sein und aufeinander zuzugehen. Die anfänglichen Sprachschwierigkeiten wurden schnell zur Nebensache, sodass auch die Kommunikation kein Problem machte. Vorurteile bzw. Stereotypen wurden teilweise verstärkt und teilweise verdrängt. Alle haben sich gut verstanden und formten zum Schluss eine große gemischte Gruppe von Freunden."

„Die Projektstücke waren beide sehr gut gewählt, für die jeweilige Einrichtung erschien es jedes mal als das nötigste Gut, das von einer Gruppe Tischlern gefertigt werden konnte (…) Persönlich hat mir der Austausch gezeigt, welche weitreichende Bedeutung linguistische Vorkenntnisse, Kreativität und Anpassungsfähigkeit haben. Auch dass Vorurteile oft auf missglückter Kommunikation und Angst beruhen und sich in den seltensten Fällen bewahrheiten. Ich würde Herrn Schöck für die Unterstützung danken, durch die uns diese sehr große interkulturelle, persönliche, sowie berufliche Bereicherung erst ermöglicht wurde."

„Besonders gut hat mit das Miteinander mit den russischen Schülern gefallen. Es war schön, jeden Abend mit den Anderen verbringen zu können. Die Offenheit der Menschen, die Lebenseinstellung der

Menschen dort (…) Nicht gefallen hat mir nichts. Man hätte es nicht besser machen können. (…) Wenn man ein so wunderbares Land wie Russland kennen lernen darf, prägt das unheimlich. Für mich aus Russland mitgenommen habe ich das offene Lachen, Freundlichkeit und gute Laune in der Öffentlichkeit. Sich nicht zu schnell runterziehen zu lassen. Sich über Kleinigkeiten zu freuen. Ich würde mich, wenn ich Herrn Schöck das nächste Mal treffen würde, mich im Namen der Klasse bedanken. Ich würde ihm meinen Respekt mitteilen. Man kann sich einfach gar nicht genug bedanken für das, was er da ein paar deutschen, aber auch russischen Schülern ermöglicht hat. Das allergrößte Dankeschön an Sie Herr Schöck und hoffentlich auf ein Wiedersehen." □

Bilder links:

Junge Schreiner aus Karlsruhe und Krasnodar genießen gemeinsam die Freizeit

Interkulturelles Dialogprojekt für Steinmetzschüler aus der Ukraine und der Pfalz

Im Berichtszeitraum wurde das schon bewährte Projekt nun auf Gegenseitigkeit angelegt. Erstsmals reisten 2013 auch deutsche Steinmetze in die Ukraine. Ein weiterer, für 2014 geplanter Ukraine-Besuch wurde wegen der politischen Ereignisse auf 2015 verschoben.

Projekte in der Pfalz

An der Meisterschule für Handwerker in Kaiserlautern, genauer gesagt in der dortigen Steinmetz-Werkstatt, waren auch 2013 und 2014 ukrainische Steinmetze und Bildhauer zu Besuch. Das Internationale Dialogprojekt für Steinmetze aus der Ukraine und der Pfalz, konzipiert und organisiert von der Agentur thornconcept unter der Leitung von Dr. Lydia Thorn Wickert und maßgeblich unterstützt von der Eberhard-Schöck-Stiftung, wurde fortgesetzt. Damit eng verbunden ist die Revitalisierung des barocken Terrassengartens in Kirchheimbolanden. In erster Linie Abdeckplatten nach historischem Vorbild, aber auch ein Postament und eine Treppenstufe wurden von den jungen Steinmetzen gefertigt. Zum Projekteauftakt 2014 fand eine Begehung des Gartens mit kundiger Führung statt, zu der die zahlreichen Unterstützer dieser denkmalpflegerischen Aufgabe zusammen kamen. Neben der handwerklichen Arbeit standen auch wieder zahlreiche Exkursionen auf dem Programm, die den Gästen kulturelle Vielfalt und Einblicke in die demokratischen Institutionen vermittelten. Von Fußball bis Hambacher Schloss war alles dabei und so kehrten die Teilnehmer nach drei Wochen voller neuer Eindrücke auch mit einem weinenden Auge nach Hause zurück.

„Das Projekt bietet die Möglichkeit, jungen Menschen aus der Ukraine einen Einblick in eine hochqualifizierte Bildungsstätte zu bieten und am authentischen Beispiel des Terrassengartens handwerkliche Fertigkeiten und denkmalpflegerische Konzepte kennenzulernen und in den folgenden drei Wochen auch einen ganz konkret greifbaren Beitrag zur Erhaltung des Gartens zu leisten. Begegnungen dieser Art schaffen eine grenzüberschreitende Basis für das gemeinsame Ziel, das europäische Kulturerbe zu bewahren. Und gerade der Austausch mit anderen jungen Menschen vermittelt wechselseitig Wissen und Erfahrungen, die in keinem Lehrbuch stehen“, so Christoph Kraus, Abteilungsleiter Allgemeine Kulturpflege, Ministerium für Bildung, Wissenschaft, Weiterbildung und Kultur des Landes Rheinland-Pfalz.

Projekt in Lemberg

Erstmals fand 2013 auch ein Gegenbesuch der deutschen Steinmetzschüler in Lemberg, Ukraine statt. Dort wurde im Rahmen des Projekts und in Zusammenarbeit mit der Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) unter großem öffentlichen Interesse am zentralen Marktplatz ein historisches Portal restauriert. Lembergs Altstadt – entstanden in der K. u. K.-Zeit – gehört zum UNESCO Weltkulturerbe und der Bedarf für Restaurierungsarbeiten ist immens. Die GIZ ist in diesem Bereich bereits seit vielen Jahren aktiv und auch in Zukunft sollen junge deutsche Handwerker die Möglichkeit haben, in Lemberg ihre Fähigkeiten einzubringen und das gemeinsame Europäische Erbe auch in Osteuropa zu erfahren. □

Beratung

Stiftung zur Förderung des Bauwesens (SFB), Kiew

Der Berichtszeitrum war für die Tochterstiftung in Kiew geprägt von der krisenhaften Entwicklung in der Ukraine, die schließlich in kriegerische Handlungen mündete. Dennoch wurde die Arbeit fortgesetzt und wird derzeit mit großem Interesse seitens der offiziellen Stellen wahrgenommen. Die Nachfrage nach Wissenstransfer und Innovationen ist groß, ebenso der Wunsch, sich mit westlichen Institutionen zu vernetzen und sich an westeuropäischen Vorbildern ein Beispiel zu nehmen – auch und gerade in der Berufsbildung.

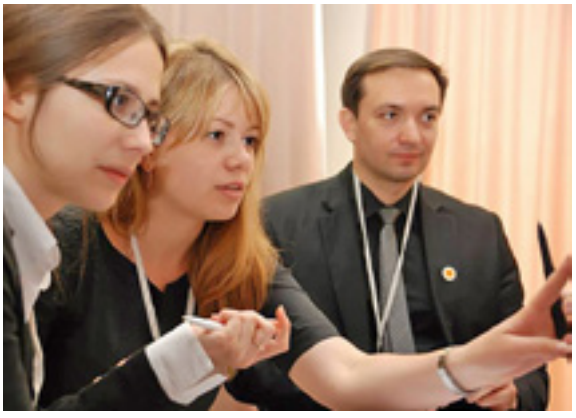
In den Jahren 2013 und 2014 hat sich die SFB auf drei Schwerpunkte konzentriert: Die Modernisierung der Berufsausbildung, Austauschprojekte und die Modernisierung der Ausbildung im Bauingenieurwesen. Daneben werden die Kooperationen mit Universitäten in Winniza, Dnepropetrowsk, Kiew und das schon vor Jahren aufgenommene Stipendien-Programm an der Verhovna Rada weitergeführt.

Eine besondere Stellung nimmt die Kooperation mit dem Uraler College für Technologie und Unternehmertum ein. Dort existiert seit kurzem die Fachrichtung „Techniker-Architektur".

Neben den rein handwerklichen Ausbildungsberufen, bildet das College auch Jungspezialisten (Techniker) für Bauprojektierungsberufe aus. In Jekaterinburg besteht ein großes Interesse an der Einbindung westlicher Erfahrungen im Ausbildungsbereich für bautechnische Berufe. Da die SFB in der Ukraine bereits seit einigen Jahren auch über Partnerschaften in den Ausbildungszweigen „Städtebau", „Architektur" und „Ingenieurbauwesen" verfügt und die Ausbildung im Bauingenieurwesen auch als Programmbereich in die Strategieplanung der SFB eingeflossen ist, bot sich ein Know-how- Transfer zwischen den beiden ESST-Partnerprojekten an.

Darüber hinaus bot eine derartige Kooperation die Chance zu beweisen, dass auch in Zeiten kriegerischer Auseinandersetzungen zwischen der Ukraine und Russland ein fachlicher Dialog zwischen Bildungseinrichtungen und Fachleuten beider Länder möglich ist. Das Seminar bestand aus einem Lektions-Zyklus, Arbeitsgruppen und praktischen Übungen.

Eine neue Dimension gewannen die Projekte zur Modernisierung der Berufsausbildung. Die Eberhard-Schöck-Stiftung erwog bereits Ende 2012 ein weiteres Engagement im diesem Rahmen in der Ukraine. Nach erfolgreichem Projektfortschritt in Lemberg sollen die dort gewonnenen Erfahrungen auch in anderen Regionen der Ukraine multipliziert werden. Die SFB wurde 2013 damit beauftragt, die Möglichkeiten einer solchen Multiplikation zu prüfen. In diesem Zusammenhang waren sowohl bekannte, als auch neue potentielle Partnereinrichtungen zu kontaktieren, deren Interesse abzufragen aber auch deren materiell-technische Möglichkeiten



zu prüfen. Noch im Jahr 2013 sollte der Start zur Multiplikation erfolgen. Die ukrainischen Partner waren gefunden, Vorgespräche mit dem ukrainischen Bildungsministerium verliefen grundsätzlich positiv.

Durch die Ereignisse um den Maidan und die unmittelbar anschließende russische Aggression gegen die Ukraine befand sich das Land de facto im Ausnahmezustand. Behörden waren gelähmt bzw. aufgelöst. Separatistische Übergriffe und Bürgerkrieg im Osten des Landes machten ein geplantes Engagement in Charkow unmöglich. Die Projektvorbereitungen verzögerten sich insgesamt um ein halbes Jahr, der Ausbildungsstart demzufolge um ein Jahr.

Nach Abwarten und Umstrukturierungen im Ministerium für Bildung und Wissenschaft der Ukraine konnte es dann weitergehen. Gemeinsam mit dem ukrainischen Bildungsministerium wurde ein Memorandum zum „Pilotprojekt in der Berufsausbildung zur Modernisierung und Anpassung ausgewählter Berufe“ erarbeitet und im Frühjahr 2014 vom stellvertretenden Bildungsminister der Ukraine ratifiziert. Statt Charkow kam die ukrainische Hauptstadt Kiew zum Zuge. In der Kiewer Höheren Berufsschule für Bauwesen und Design und in der Höheren technisch-künstlerischen Berufsschule in Winniza wurde bereits mit Vorbereitungs- und Umbaumaßahmen begonnen. An beiden Schulen soll die Modernisierung der Ausbildung für den Beruf „Maler“ 2015 aufgenommen werden.

Neben den genannten Projekten und Aktivitäten flankiert die SFB personell und organisatorisch sämtliche weitere Maßnahmen der ESST in der Ukraine oder mit ukrainischer Beteiligung wie zum Beispiel das Internationale Steinmetzprojekt und das Modellprojekt in Lwiw. □

Humanitäre Hilfe

Förderung des Internats an der Berufsschule Causeni

Die Verbesserung der Lebenswirklichkeit im Wohnheim der Berufsschule in Causeni hat auch im Berichtszeitraum Fortschritte gemacht. Dank des Einsatzes des Freundeskreises der Stiftung um Sabine Schöck konnten weitere Maßnahmen erfolgen.

Es wurden Sozial- und Sanitärräume renoviert und Etagenküchen ausgestattet, in denen sich die Schülerinnen und Schüler in Eigenregie kleine Mahlzeiten zubereiten können.

Zuletzt wurde eine Etage des Internats mit neuen Fenstern ausgestattet und im Rahmen des Tischlerprojekts der Stiftung wurden Möbel und Zimmertüren hergestellt. □

KONTAKT

Freundeskreis Moldau
Sabine Schöck
Kastanienhalde 11
76534 Baden-Baden

Spendenkonto bei der
Eberhard-Schöck-Stiftung:

Deutsche Bank Baden-Baden
BLZ 662 700 01
Konto 013 597 000
Stichwort „Freundeskreis Berufsschule Moldau“

Preise, Auszeichnungen, Förderungen

Kulturpreis Deutsche Sprache

Den Kulturpreis Deutsche Sprache hat die Eberhard-Schöck-Stiftung gemeinsam mit dem Verein Deutsche Sprache im Jahr 2000 ins Leben gerufen. Er leistet einen positiven Beitrag zum kreativen und achtsamen Umgang mit der deutschen Sprache.

2013 erhielt Ulrich Tukur den mit 30.000 Euro dotierten Jacob-Grimm-Preis, der undotierte Institutionenpreis ging an das Europäische Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen. Der Initiativpreis wurde 2013 nicht vergeben.

Preisträger Ulrich Tukur stand gleich zweimal auf der Bühne in der Stadthalle Kassel: bei der Ehrung als Träger des Jacob-Grimm-Preises 2013 und als Sänger der Band „Ulrich Tukur & Die Rhythmus Boys". Er stellte damit unter Beweis, dass er insbesondere bezogen auf die deutsche Sprache einer der vielseitigsten und begabtesten Künstler der Gegenwart ist. „Er wird ausgezeichnet für seine Sprache, für die Art und Weise, wie er mit Sprache umgeht, wie er mit Worten und Lauten eine Welt erschafft", erklärte die Ministerin für Bildung und Wissenschaft des Landes Schleswig-Holstein und Jury-Mitglied Waltraud Wende in ihrer Laudatio. „Ich traue ihm zu, uns Grimms Wörterbuch vorzulesen als wäre es ein Krimi, ein Liebesroman oder ein Beitrag aus den Tagesthemen", so Wende.

links: Ulrich Tukur, Preisträger 2013
oben: mit seiner Band, den „Rhythmus Boys"

Ulrich Tukur erklärte in einem besonderen Vortrag seine Verbundenheit mit der deutschen Sprache, die ihn seit seiner Geburt geprägt habe. „Unsere erste Tanzkapelle haben wir in einem Germanistik-Seminar an der Universität Tübingen gegründet", verriet er. Zum Abschluss der Preisverleihung bewies Tukur zusammen mit den „Rhythmus Boys" Günter Märtens (Bass) und Ulrich Mayer (Gitarre), dass er den Jacob-Grimm-Preis Deutsche Sprache nicht nur für Schauspielerei und als Schriftsteller bekommt, sondern auch als Musiker.

Der Institutionenpreis Deutsche Sprache ging an das Europäische Übersetzer-Kollegium Nordrhein-Westfalen in Straelen für seinen besonderen Beitrag zur Qualität literarischer und wissenschaftlicher Übersetzungen. Dessen Präsident Claus Sprick nahm den Preis entgegen.

Dr. Jochen Pleines, Direktor (i.R.) des Landessprachen-instituts in der Ruhr-Universität Bochum, sagte in seiner Laudatio: „Wenn es ein Paradies speziell für Übersetzer literarischer Texte gibt, dann liegt dieses in dem kleinen Niederrhein-Städtchen Straelen." An diesem weltweit einzigartigen Ort könnten sich Sprachmittler aus der ganzen Welt voll und ganz auf ihren Übersetzungsauftrag konzentrieren, so Pleines.

Zur 13. Verleihung des Kulturpreises Deutsche Sprache kamen mehr als 600 geladene Gäste. Grußworte hielten Kassels Oberbürgermeister Bertram Hilgen und Ernst Wegener, Leitender Ministerialrat am Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst.

links oben: Jurymitglied und Laudatorin Wara Wende (Laudatio auf Ulrich Tukur 2013)
rechts oben: Jurymitglied Wolf Peter Klein, Felicitas Schöck, Eberhard Schöck
großes Bild links: Dieter Nuhr, Preisträger 2014
unten links: Huguette Morin-Hauser, Mentor - Die Leselernhelfer e.V.

alle Fotos zum Kulturpreis: Jörg Lantelmé, Foto Kreativ Kassel

2014 gingen der Jacob-Grimm-Preis an Dieter Nuhr, der Institutionenpreis an das Lektoren-Programm der Robert Bosch Stiftung und der Initiativpreis an den Verein „Mentor – Die Leselernhelfer e.V."

Dieter Nuhr sagte in seiner Dankesrede: „Dieser Preis ist mir verliehen worden, weil meine Sprache auf der Bühne ernstgenommen wird. Deswegen liegt mir daran sehr viel." Er verriet, dass die Verleihung des Jacob-Grimm-Preises Deutsche Sprache und das Nachdenken über die Sprache ihn bei der Arbeit an seinem nächsten Programm beeinflusst habe. Einige Beispiele daraus stellte er schließlich vor: über Jugendsprache, Wortschöpfungen wie „Klimaschutz" und „Glaubenskrieg" und über Irrwege der geschlechtergerechten Sprache.

„Dieter Nuhr macht große Kleinkunst auf noch größeren Bühnen", sagte Kassels Oberbürgermeister Bertram Hilgen in seiner Laudatio. Nuhr genügten die Macht und die Möglichkeiten der Sprache, um seinem Publikum eine differenzierte Sicht auf die Dinge nahezubringen und es zweieinhalb Stunden lang zu fesseln. „Ihm gelingt scheinbar spielend der Spagat zwischen Kabarett und Comedy, ohne zu verunglücken", so Hilgen. Den mit 30.000 Euro dotierten Preis überreichte Simone Schöck, Vorstandsmitglied der Eberhard-Schöck-Stiftung.

Für den Bundesverband „Mentor – Die Leselernhelfer e.V." nahmen die Vorsitzenden Margret Schaaf und Huguette Morin-Hauser den Initiativpreis Deutsche Sprache entgegen. Den Preis überreichten Felicitas und Simone Schöck. Sie lobten die bundesweit 9.000 ehrenamtlichen Mentoren in 130 Städten für ihren Einsatz. Ihr Engagement trage erwiesenermaßen dazu bei, die schulischen Leistungen der Mädchen und Jungen zu verbessern und die Kinder selbstsicherer und aufgeschlossener zu machen. Der Initiativpreis Deutsche Sprache ist mit 5.000 Euro dotiert.

Das Lektorenprogramm der Robert Bosch Stiftung erhielt den Institutionenpreis Deutsche Sprache. „Wir zeichnen eine Initiative aus, die aus der Zivilgesellschaft kommt und dem gesamten Land dient, denn die Förderung von Deutschkenntnissen und von Wissen über Deutschland in anderen Ländern ist eine Kernaufgabe der deutschen Außenpolitik", sagte Laudator Helmut Glück. Maja Pflüger von der Robert Bosch Stiftung erklärte, dass die Arbeit der Bosch-Lektoren viel Idealismus erfordere. Deswegen ermutige sie der Preis zum Weitermachen. □

alle Fotos zum Schöck Bau-Innovationspreis: M. Frank Fotodesign Forbach

Preisträger 2013

Preisträger 2014

Schöck Bau-Innovationspreis

Der Schöck Bau-Innovationspreis wird gemeinsam mit der Schöck Bauteile GmbH jedes Jahr vergeben. Ausgezeichnet werden innovative Master- bzw. Diplomarbeiten im Bereich Bauingenieurwesen. In der Regel werden drei Arbeiten mit je 2.500 Euro ausgezeichnet, 2013 entschied die Jury aufgrund sehr eng beieinanderliegender Bewertungsergebnisse, einen Preis zu teilen. Mit dem Schöck Bau-Innovationspreis werden seit dem Jahr 2000 junge Bauingenieure ausgezeichnet, die den Anspruch von Eberhard Schöck, dass das Bauen einer ständigen Weiterentwicklung bedürfe, in ihren Arbeiten Rechnung tragen. □

PREISTRÄGER 2013:

Dipl.-Ing. Daniela Vöcker,
Leibniz Universität Hannover
Betonermüdung unter Druckschwellbeanspruchungen in Abhängigkeit der Belastungsfrequenz

M.Sc. Dominik Kueres,
RWTH Aachen
Numerische Untersuchungen zum Durchstanztragverhalten von Stahlbetonfundamenten mit und ohne Durchstanzbewehrung

Dipl.-Ing. Christian Lorenz,
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Development and analysis of contact layer elements extended to the finite cell method

M.Sc. Sebastian Schmidt,
Technische Universität Braunschweig
Untersuchungen zur numerischen Beschreibung von profilierten Trockenfugen im Segmentbau

Die Preisverleihung fand am 4. Februar 2013 in Ulm statt.

PREISTRÄGER 2014:

Dipl.-Ing. Jack Moffatt,
Karlsruher Institut für Technologie (KIT)
Untersuchung der anwendungstechnischen Grenzen bei der Herstellung und Verwendung von Ökobeton unter besonderer Berücksichtigung der erforderlichen Qualitätssicherungsmaßnahmen im Herstellungs- und Verarbeitungsprozess

M.Sc. Jan Bielak,
RWTH Aachen
Experimentelle und theoretische Untersuchungen zur Bestimmung von Verankerungslängen und Übergreifungslängen getränkter textiler Bewehrungen

M.Sc. Maria Pankratz,
Bauhaus-Universität Weimar
Numerische und experimentelle Analysen des thermisch induzierten Glaskantenbruchs

Die Preisverleihung fand am 17. Februar 2014 in Ulm statt.

Deutscher Hochschulbaupreis

Den Deutschen Hochschulbaupreis hat die Deutsche Universitätsstiftung unter der Schirmherrschaft des Bundesbauministeriums zum zweiten Mal ausgelobt. Den Preis unterstützt die Eberhard-Schöck-Stiftung mit einem Preisgeld in einer Gesamthöhe von 25.000 Euro.

Hauptpreisträger 2014 ist die Universität Potsdam. Sie erhält ein Preisgeld von 15.000 Euro. Ausgezeichnet wird dort das Informations-, Kommunikations- und Medienzentrum Golm, das das Berliner Architektenbüro „Staab Architekten" entworfen hat. Es beeindrucke „durch sein vielfältiges Innenleben und dessen räumliche Verzahnung mit dem Außenraum", so die Jury unter dem Vorsitz des Kölner Architekten Professor Gernot Schulz. „Durch Innenhöfe und Oberlichter überall ausreichend mit Tageslicht versorgt, geht das Gebäude zwanglos auf die individuellen Arten des Studierens ein."

Zwei weitere Auszeichnungen in Höhe von jeweils 5.000 Euro erhielten die TU München und die Hochschule Bochum. Prämiert wurden das Interims Audimax am Campus Garching der TU München, für das das Münchner Büro „Deubzer König + Rimmel Architekten" verantwortlich zeichnet, sowie die BlueBox Bochum des Fachbereichs Architektur der Hochschule Bochum, welches das Bochumer Architektenbüro „ARCHWERK Generalplaner" betreut hat.

Um den Preis hatten sich 33 Hochschulen mit 35 Bauprojekten aus 12 Bundesländern beworben. Mit dem Preisträger und den beiden Auszeichnungen werden beispielhafte Hochschulgebäude oder -ensembles gewürdigt, die eine besondere baukulturelle Qualität aufweisen bzw. von vorbildlichem Umgang bei der Sanierung und Modernisierung historischer Bausubstanz zeugen. Sie vereinen in herausragender Weise ästhetische und funktionale Gesichtspunkte und sind als Hochschulgebäude für Studierende und Hochschullehrer attraktiv. Zugleich sind sie dem nachhaltigen Bauen in ökologischer, ökonomischer und sozio-kultureller Hinsicht verpflichtet und tragen positiv zur Gestaltung des öffentlichen Raumes bei. □

Deutschlandstipendium

Im Berichtszeitraum beteiligte sich die Eberhard-Schöck-Stiftung am Deutschlandstipendium. Gefördert wurden fünf Studierende der Hochschule Karlsruhe, Technik und Wirtschaft. Die Förderung der Eberhard-Schöck-Stiftung kommt Studierenden der Baufakultät zugute. Das monatliche Stipendium in Höhe von 300,00 Euro wird zur Hälfte vom Bund, zur Hälfte von privaten Gebern getragen.

Einmal im Jahr lädt die Stiftung ihre Stipendiaten ein. Sie erfahren dann, häufig mit Erstaunen, was die Stiftung hauptsächlich macht und lernen die Schöck Bauteile GmbH kennen. Ein Besuch des Schöck-Museums und ein Produktionsrundgang veranschaulichen eindrücklich Geschichte und Gegenwart des Unternehmens. Mitarbeiter, häufig ebenfalls Absolventen der Hochschule Karlsruhe, erzählen von ihrem Werdegang und stellen einzelne Aspekte des Unternehmens vor. Mit etwas Glück läuft Ihnen auch noch Eberhard Schöck über den Weg, der sich dann gerne ein paar Minuten Zeit für ein Gespräch nimmt. □

Deutschland STIPENDIUM

Die Eberhard-Schöck-Stiftung unterwegs

Jubiläumsreise nach Lwiw / Ukraine

Anlässlich des 20-jährigen Jubiläums der Stiftung reisten Mitglieder von Vorstand und Kuratorium im Frühsommer 2013 nach Lwiw. Erstmals gab es damit einen gemeinsamen Besuch eines Projektstandortes.

Der Projektpartner vor Ort, die Höhere Kunstschule Lwiw, war Gastgeber für die Jubiläumsfeierlichkeiten, an denen auch unsere Projektpartner aus Russland und Vertreter ukrainischer Institutionen teilnahmen.

Viel Zeit wurde der Besichtigung der Maler- und Schreiner-Werkstätten gewidmet, da hier die Modellprojekte der Stiftung laufen. Vor Ort wurde deutlich, wieviel Vorbereitung und Aufwand für ein solches Projekt vonnöten sind und mit welch großem Engagement die Schüler wiederum ihr Handwerk erlernen.

Eine ausgedehnte Führung durch die Stadt zählte zu den Höhepunkten des Aufenthalts. Sich dem Zauber der Lwiwer Altstadt zu entziehen, ist schlichtweg unmöglich. Gleichzeitig fiel auch der immense Restaurationsbedarf ins Auge. Dass in dieser Stadt gut ausgebildete Baufachleute dringend benötigt werden, lag auf der Hand und damit auch, wie sinnvoll und wichtig der Beitrag ist, den die Projekte der Stiftung hier leisten.

Insgesamt waren die Gremien von der Reise begeistert, denn mit eigenen Augen zu sehen, worüber in den Sitzungen entschieden wird, erweitert den persönlichen Bezug zu den Projekten in sehr bereichernder Weise. Und das Umfeld kennenzulernen, in dem die Stiftungsarbeit stattfindet, schafft noch mehr Verständnis für die Bedingungen und Notwendigkeiten vor Ort.

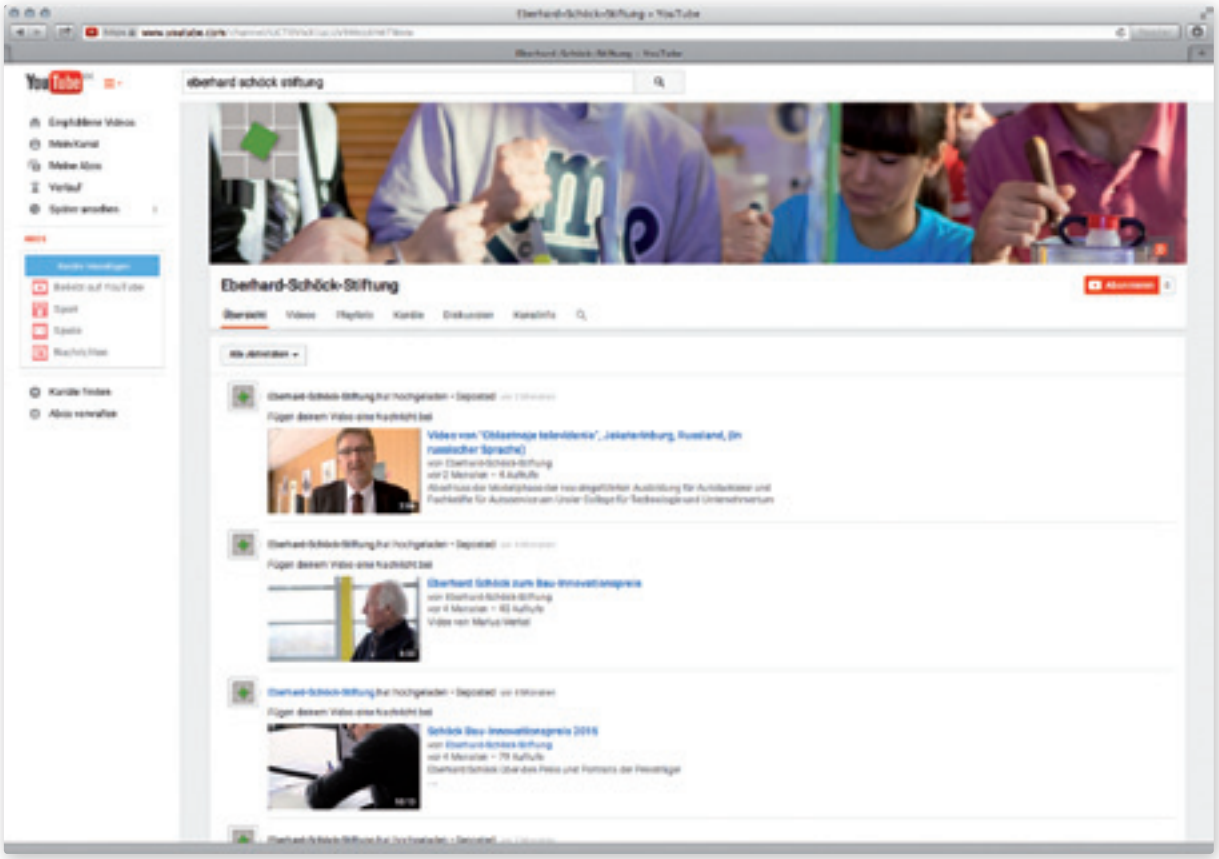
Die Eberhard-Schöck-Stiftung

Öffentlichkeitsarbeit und Kommunikation

Im Berichtszeitraum wurde fortlaufend in den entsprechenden Medien über die Projekte berichtet. Ein You-Tube-Kanal wurde eingerichtet, in dem aktuelle Beiträge zur Stiftungsarbeit zu sehen sind. Hier finden sich auch Videos zu unseren Preisträgern oder Nachrichtenbeiträge aus dem russischen Fernsehen.

Unsere Stiftung ist aktives Mitglied im Stiftungsarbeitskreis „Berufsbildung International". Mitglieder sind mehrere Stiftungen, die sich im Bereich Berufsbildung engagieren. Hier werden Erfahrungen ausgetauscht und gemeinsam Maßnahmen und Instrumente entwickelt um die Arbeit zu optimieren.

Der YouTube-Kanal der Eberhard-Schöck-Stiftung



Ziel

Die Eberhard-Schöck-Stiftung ist eine private Stiftung bürgerlichen Rechts. Sie verfolgt ausschließlich gemeinnützige Zwecke.

Ziel der Eberhard-Schöck-Stiftung ist die Förderung von Bildung und Erziehung in den Bereichen Bauhandwerk und baufachliche Ingenieurwissenschaften, insbesondere in den Staaten Mittel- und Osteuropas und teilweise auch in Deutschland, durch Maßnahmen und Programme, die zur Qualifizierung von Fachleuten, zur Entwicklung des Unternehmertums und zum wissenschaftlichen Fortschritt beitragen.

Dieses Ziel wird erreicht durch:

- Qualifizierungprogramme für Bauhandwerker, Berufsschullehrer und Führungskräfte des Baubereiches,
- Schaffung von modellhaften Einrichtungen und Strukturen, die die Qualität der baufachlichen Ausbildung und der Handwerksausbildung verbessern,
- demonstrative Einrichtungen und Schulungsprogramme, mit denen gezielt baufachliche, bauorganisatorische und bauunternehmerische Bedarfe angesprochen werden,
- flankierende Maßnahmen, die zur Entfaltung kleiner Unternehmen erforderlich sind,
- die Förderung von gegenseitiger Achtung und Toleranz sowie des interkulturellen Dialoges durch gemeinsames Arbeiten und Lernen sowie durch den Austausch von Informationen und Erfahrungen,
- die Förderung von Lehre und Forschung im Bauingenieurwesen in Deutschland durch die Vergabe des Schöck Bau-Innovationspreises sowie durch
- die Förderung der deutschen Sprache im In- und Ausland durch die Vergabe des Kulturpreises Deutsche Sprache.

Finanzen

Die Eberhard-Schöck-Stiftung finanziert ihre Tätigkeit überwiegend aus den Erträgen des ihr vom Stiftungsgründer zugewendeten Stiftungsvermögens und aus Spenden.

In den letzten Jahren führt die Stiftung aber auch verstärkt Kooperationsprojekte und Projekte mit Kofinanzierungsmitteln durch.

Im Berichtszeitraum wurden für die Projekte der Stiftung insgesamt ca. 3 Mio. Euro verwendet. Davon übernahmen Projektpartner, andere Stiftungen und öffentliche Einrichtungen ca. 0,8 Mio. Euro.

Die Schöck-Familien-Stiftung

Organisiert in Form einer „Tochterstiftung", inhaltlich jedoch völlig unabhängig und regional ganz anders ausgerichtet ist die Schöck-Familien-Stiftung gGmbH (SFS). Sie wurde 2012 von Sabine Schöck und ihren Kindern gegründet und fördert unter dem Motto „Zukunft durch Bildung" entsprechende Projekte in Indien, Nepal, Afrika und Baden-Württemberg. Informationen zur Familienstiftung: www.schoeck-familien-stiftung.de

Schöck-Familien-Stiftung
ZUKUNFT DURCH BILDUNG

Organisation

Vorstand	Eberhard Schöck	Vorstandsvorsitzender
	Dr. Jürgen D. Wickert	Stellvertreter des Vorstandsvorsitzenden
	Dr. Christof Maisch	Mitglied des Vorstands
	Peter Möller	Geschäftsführender Vorstand
	Simone Schöck	Mitglied des Vorstands
Kuratorium	Ursula Lazarus	Kuratoriumsvorsitzende
	Felicitas Schöck	Stv. Kuratoriumsvorsitzende
	Dieter Binz	Mitglied des Kuratoriums
	Dr. Olaf Feldmann	Mitglied des Kuratoriums
	Peter Götz	Mitglied des Kuratoriums
	Petra Ines Meister	Mitglied des Kuratoriums
	Sabine Schöck	Mitglied des Kuratoriums
	Roland Seiter	Mitglied des Kuratoriums
Geschäftsstelle	Peter Möller	Geschäftsführender Vorstand
	Heike Esper-Frietsch	Assistenz Geschäftsführender Vorstand
	Kristin Bischoff	Projektleitung
	Katharina Geißendörfer	Projektleitung

Der Freundeskreis um Sabine Schöck unterstützt humanitäre Projekte in unseren Partnerländern. Nähere Informationen bei Sabine Schöck, E-Mail: schoeck-baden-baden@arcor.de, Spendenkonto: Deutsche Bank AG, Baden-Baden, BLZ 66270001, Kto. 135970-00, Stichwort „Freundeskreis Moldau“

Dieser Bericht wurde im Juli 2015 abgeschlossen.

Herausgegeben von der Eberhard-Schöck-Stiftung
Vimbucher Straße 2, 76534 Baden-Baden
Postfach 11 01 63, 76487 Baden-Baden
Telefon: 07223 967-377
Telefax: 07223 967-373
www.eberhard-schoeck-stiftung.de
kontakt@eberhard-schoeck-stiftung.de
Spendenkonto:
Deutsche Bank AG, Baden-Baden
BLZ 66270001, KTO 135970-00

Text und Redaktion:
Peter Möller, Kristin Bischoff, Heike Esper-Frietsch,
Katharina Geißendörfer

Design und Herstellung:
publiq : Büro für Gestaltung
www.publiq.de

Druck:
Naber & Rogge GmbH
www.naber-rogge.de